

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bntarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bntarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Fefs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen frants. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserte

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellengebühr für die 3-spaltige Sarmontzeitung ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Caaßenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emrich Kefner, Alois Fernbl, J. Donnerberg, Feitrich Schalet, Neumann & Kow, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 30

Mittwoch, 16. Juni 1897

XVIII Jahrgang

## Der verdächtige Dreibund.

Bntarest, 15. Juni 1897

Ferrierte Retrologe üben nach alter journalistischer Erfahrung einen ungemein günstigen Einfluß auf die Lebenskraft der Todtgesagten. Auch an dem Friedensbunde zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien hat sich diese alte Erfahrung oft genug bewährt. Keine Saison ist im letzten Jahrzehnt vergangen, daß nicht in irgend einer französischen Zeitung die bestimmte Kunde mitgeteilt worden wäre, der Dreibund läge in den letzten Zügen, Italien sei auf dem Sprunge, auszuscheiden, Eiferjuchteleien zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien ausgebrochen und was dergleichen amüsante und ungefährliche Scherze mehr sind. Der Dreibund hat sie alle in ungeminderter Gesundheit überstanden und die verbündeten Mächte konnten aus den tiefstökellastenden — Wünschen ihrer Gegner nur neue Impulse entnehmen, sich immer enger aneinander zu schließen. Mit besonderer Bestimmtheit traten die todtkündenden Nachrichten auf, als das Hamburger Bismarck-Organ die Welt mit der sensationellen Enthüllung des abgelaufenen Neutralitätsbündnisses zwischen Deutschland und Rußland überrascht hatte. Wie der Reiter, der über den gefrorenen Bodensee geritten war, vor Schreck starb, als er erfuhr, an welche Pforte der Huf seines Rosses geklopft hatte, so sollte der Dreibund in Trümmer gehen ob der plötzlichen Erkenntniß der Felonie, die vor Jahren in seinen eigenen Eingeweihten gewählt hatte. Die Erklärungen des Freiherrn v. Marschall im deutschen Reichstage aber fielen vernichtend auf die flügge gewordenen Hoffnungen, wie der Strahl einer Garten spitze auf die im Blätterwerke nistenden Raupen. Die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm und Caprivi aus eigener Initiative auf das verdächtige Abkommen verzichtet hatten, noch ehe es zur Kenntniß des österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gekommen war, die erneuerten Versicherungen unwandelbarer Loyalität und Bundestreue, die zwischen den Herrschern und Regierungen ausgetauscht wurden, und nicht zum mindesten die Stimmen der maßgebenden Presse in beiden Reichen machten allen Versuchen, von außen her Zwietracht zu stiften, ein rasches Ende und stärkten von neuem die Bande des Friedensbundes. Ein paar Outfiter der Journalistik, in Preußen gewisse Organe, die zur Erneuerung des Abkommens aufforderten, in Oesterreich ein schwarz-gelbes Organ, das in veterirten Preußenhaß bei dieser Gelegenheit an den Mann zu bringen hoffte, wurden von der öffentlichen Meinung hüben und drüben desavouirt. Als einziger Rückstand der unerquicklichen Episode blieb das Odium, das auf den Urhebern des Abkommens lastete.

Auf diesen Rückstand mag auch der Versuch zurückzuführen sein, den die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ machen, die Bundestreue und Loyalität Oesterreich-Ungarns im Hinblick auf die bedeutungsvolle jüngste Reise des österreichisch-ungarischen Monarchen nach Petersburg zu verdächtigen. Das Leipziger Organ schreibt, man müsse erfahren, ob die in Petersburg hergestellte gemeinsame Operationsbasis Rußlands und Oesterreich-Ungarns bezüglich der Behandlung der Orientfragen, ob diese entente cordiale mit Vorwissen und Billigung Deutschlands stattgefunden habe. Die Behauptung der deutschen Offiziösen, daß dem so sei, entbehre der Beweiskraft. Der Bundesrathsausschuß für auswärtige Angelegenheiten müsse sich dieser Sache annehmen und eruiren, ob es da etwas zu verbergen gebe. Nach dem Erlösen des deutsch-russischen Neutralitätsvertrags habe man in Wien die Genugthuung darüber nicht verhehlt, daß man nun selbst in die glückliche Lage gekommen sei, in der Deutschland früher war, nämlich durch seine eigenen Beziehungen zu Petersburg auf Berlin drücken zu können. Das deutsche Volk habe ein Recht zu wissen, worin die Aenderungen des russisch-österreichisch-ungarischen Verhältnisses bestehen. Hoffentlich seien sie nicht auf Kosten Deutschlands erfolgt; aber selbst Leute von hoher politischer Autorität seien nicht frei von Besorgnissen; es gebe triftige Gründe, Klarheit zu wünschen.

Fürst Bismarck hat die Theorie oft genug vertreten, daß in allen Fragen, die den Bundesvertrag nicht tangiren, jeder Bundesgenosse völlig freie Hand habe. Er selbst hat von diesem Rechte ausgiebig Gebrauch gemacht. Orientfragen aber sind für Deutschland — wiederum laut Bismarck's Erklärung — einfach Nebula. Welchen Anlaß aber hätte Oesterreich-Ungarn, ohne Deutschlands Vorwissen, ein Abkommen mit Rußland bezüglich der Orientfragen zu treffen? Ebenso sonderbar ist auch die Behauptung, daß man in Wien und Budapest die Genugthuung darüber nicht verhehlt habe, nun selbst

in die glückliche Lage gekommen zu sein, in der Deutschland früher war, nämlich durch seine eigenen Beziehungen zu Petersburg auf Berlin „drücken“ zu können. Wir entinnen uns nicht in irgend einem maßgebenden Blatte der österr.-ungarischen Monarchie eine so thörichte Aeußerung irgendwam geleistet zu haben. Diese Athernheit bestärkt uns nur in unserer Auffassung, daß Fürst Bismarck, den man mit diesen Machenschaften in Verbindung zu bringen sucht, dem giftigen Artikel des Leipziger Blattes gänzlich fernsteht. Denn nie und nimmer könnte Fürst Bismarck, selbst wenn dem so gewesen wäre, eingesehen, daß er jemals in der Lage gewesen sei, auf Wien zu „drücken“. Und daß Oesterreich-Ungarn jetzt auf Berlin „drücke“ könnte, weil es bezüglich des Orient-Problems sich mit Rußland auf eine gewisse Zeit hinaus verständigt habe, das wird auch kein Mann von der Denkfraft Bismarck's behaupten, ohne der neugierigen Welt die Frage zu nennen, in welcher ein solcher Druck auszuüben wäre. Wir sind überzeugt, die deutsche offiziöse Presse wird nicht säumen, dem ersten deutschen Organ, das mit den französischen wetteifert, den Dreibund als gefährdet hinzustellen, daß die offiziöse deutsche Presse nicht zaubern wird, dem Leipziger Blatte seine ganz unbegründete Besorgniß in gebührender Weise auszutreiben.

## Rußland Deutschland.

### Ein polnisch-sozialistischer Parteitag

hat während der Pfingstfeiertage in Berlin stattgefunden. Anwesend waren 29 Delegirte als Vertreter der Städte Berlin, Breslau, Gnesen, Hamburg, Leipzig, Brandenburg, Posen, Wilhelmsburg, Rattow und einer Reihe kleinerer Ostschaften in den Provinzen Posen und Schlessen. Der Vorsitzende Barfus aus Berlin erstattete namens des Parteivorstandes Bericht über die innere Situation der Partei der polnischen Sozialisten, die in den letzten Jahren ihre Feuerprobe bestanden habe. Von allen Seiten, von der Regierung, der politischen Schlichta, wie der Geistlichkeit, seien ihr die größten Hemmnisse in den Weg gelegt worden. Durch eine von einem Fräulein Rosa-Luxemburg geleitete Unterströmung, welche lediglich für die Propaganda des Sozialismus unter den Polen unter Ablehnung aller nationalen Bestrebungen eintrat und bei einem Theile der Genossen Anklang fand, sei das einheitliche Fortbestehen der Partei arg gefährdet gewesen. Der Vorstand habe es verstanden, eine Spaltung der Partei zu verhüten. Im Laufe der Debatte kam es am ersten Tage mehrfach zu Fäntereien; ein Mißtrauensvotum gegen den Vorstand wurde abgelehnt. Am zweiten Tage wurde zunächst eine Resolution angenommen, welche gegen die „entstellten und lügenhaften Artikel“ der sozialdemokratischen sächsischen „Arbeiterzeitung“ über die polnisch-sozialistische Bewegung protestirt, die nur Zwietracht in die Reihen der Bruderparteien zu tragen beabsichtigen, und dieselben für ein Attentat auf die internationale Solidarität der Arbeiter erklärt, dann wurde beschlossen, überall eine genaue Statistik der polnischen Arbeiter aufzunehmen, jeden Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durch einen Delegirten zu beschicken, der der polnischen Organisation am Orte angehören muß, und zum Zwecke einer erfolgreichen Agitation unter den sogenannten Sachfengängern (den zur Feldarbeit in die Fremde ziehenden Arbeitern) eigene, volkstümlich gehaltene Flugblätter herauszugeben. Die Polenfrage betreffend, beschloß der Parteitag, den einstimmig angenommenen Antrag der polnischen Delegirten auf dem Londoner Sozialistenkongreß von 1896 in das polnisch-sozialistische Parteiprogramm aufzunehmen. Der betreffende Antrag lautet: „Der internationale Sozialistenkongreß in London erklärt, daß er jeder Nation vollen Selbstbestimmungsrecht zugestehet und drückt den Arbeitern aller Länder, welche unter dem Joch des militärischen, nationalen oder sonst eines Despotismus seufzen, seine Sympathie aus. Der Kongreß fordert die Arbeiter aller dieser Länder auf, in die Reihen der aufgeklärten Arbeiter der ganzen Welt einzutreten und gemeinsam mit ihnen an der Vernichtung des internationalen Kapitalismus und der Erreichung der Ziele der internationalen Sozialdemokratie zu arbeiten.“ Bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen beschloß der Parteitag, in allen Wahlkreisen mit starker polnischer Arbeiterbevölkerung selbständige Kandidaten aufzustellen.

### Bulgarien.

Mahregelung der Sofiaer Studentenschaft. Die von der Regierung verhängte Schließung der Uni-

versität in Sofia hat die Opposition zu den heftigsten Angriffen auf den Unterrichtsminister veranlaßt. Die strenge Maßnahme wird von der regierungsfreundlichen Presse auf die incorrecte Haltung zurückgeführt, welche die Studentenschaft Sofia's seit Monaten einnimmt. Es wird von dieser Seite darauf hingewiesen, daß den Hörern der bulgarischen Hochschulen dieselben Rechte und Freiheiten eingeräumt wurden, wie sie die Studenten an ausländischen Universitäten genießen, daß aber ein Theil der Hörer, wie dies bei dem noch jungen Unterrichtswesen des Landes nicht anders möglich sei, der Mittelschulbildung entbehrt und sich aus jungen Leuten ergängt, die sich ihre Vorbildung in den sogenannten Bibliotheken aneigneten, Anstalten, an welchen relegirte Gymnasialisten und Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen, Sozialisten etc., das große Wort führen. Diese Elemente — so wird betont — stiften die Studenten zu politischen Demonstrationen an, und es hat dieses den Zweck der Hochschule zuwiderlaufende und der studirenden Jugend gewiß nicht zustehende politische Treiben in der letzten Zeit derart überhand genommen, daß die Studenten nicht nur Meetings veranstalteten, um in denselben die Politik der bulgarischen Regierung und jene der Großmächte bezüglich der Balkanstaaten zu kritisiren, sondern auch Aufrufe an die Bürgerschaft erließen, um mit ihr gemeinsam über die öffentlichen Angelegenheiten zu beraten und Beschlüsse zu fassen und dergleichen mehr. Die Studentenschaft trat förmlich als eine Art Oppositionspartei auf, die sich der Regierung gegenüber Angriffe jeder Art gestatten zu dürfen glaubte und die akademischen Behörden zu terrorisiren versuchte. So haben die Studenten nach dem unglücklichen Ausgange des Ueberfalles auf den Literaten Aleko Konstantinow und den Advokaten Takew nicht nur als Trauerkundgebung für den ersten, der bei dem Attentat ums Leben kam, dem Rectorate dreitägige Ferien aufgedrungen, sondern auch in öffentlichen Reden im Zusammenhange damit die Politik der Regierung angegriffen und, trotzdem in authentischer Weise erhartet worden war, daß es sich bei diesem Attentate ausschließlich um einen gegen Takew geplanten Act der Privatrache seitens der erregten Landbevölkerung gehandelt hatte, der Vorfall als eine auf politische Motive zurückzuführende Gewaltthat bezeichnet. Angesichts dessen sei die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß gegenüber dieser Haltung der Studentenschaft keine Duldung mehr geübt werden dürfe, sondern ihrem Treiben ein Ziel gesetzt werden müsse. In Ausführung dieser Absicht wurde vom akademischen Senat eine Kundmachung erlassen, durch welche diejenigen Studenten welche an den drei als Trauerfrist bezeichneten Tagen eigenmächtig fernblieben, zum Theile für immer, zum Theile für einige Semester von der Universität ausgeschlossen werden. Außerdem wurden überhaupt alle bisherigen Inscriptionen als nichtig erklärt, so daß sich sämtliche Studierende neuerdings einschreiben lassen müssen.

### Rußland

### Die bevorstehende Errichtung einer russischen diplomatischen Agentur in Abessinien

gibt der „Nowaja Wremja“ zu einigen Bemerkungen Anlaß. Nach einem kurzen Rückblick auf die bisherigen Beziehungen Abessyniens zu Italien spricht das Blatt die Vermuthung aus, daß das Cabinet Rudini am liebsten die ganze afrikanische Politik liquidiren möchte und fährt dann fort: „Bei einer derartigen in italienischen Regierungskreisen herrschenden Anschauung läßt sich voraussehen, daß die Begründung einer russischen Mission beim Negus in Italien weder Unzufriedenheit noch Intrigue veranlassen werde. Wie überall auf der Erde, wird die neue russische diplomatische Agentur ausschließlich friedliche und culturelle Zwecke verfolgen. Wie die Dinge liegen versteht es sich von selbst, daß den Culturaufgaben in Abessynien die erste Stelle eingeräumt werden wird, da selbst die Sympathie, welche wir für dieses muthige Volk, das dem Glauben nach uns in gewissem Maße verwandt ist, gegen uns nicht für das niedrige Culturniveau dieses Volkes blind macht. Mit der ihm eigenen Uneigenmüthigkeit wird Rußland Abessynien bei dem schon gemachten ersten Schritt vom primitiven patriarchalischen Leben zu mehr civilisirten Zuständen behülflich sein. Beiläufig bemerkt, gibt es gegenwärtig bei uns in Rußland nicht wenig Männer, die mit Abessynien und mit den Plänen seines energischen und talentvollen Herrschers bekannt sind, der in seinen reformatorischen Bestrebungen durch seine gebildete Gemahlin, die Kaiserin Taitu, und die H. Leontjew, Schwedow, Swjagin u. A. thatkräftig unterstützt wird. Jetzt gilt es, die Bemühungen der genannten Herren um die Herstellung ununterbrochener Beziehungen zwischen

Rußland und Aethyrien durch die Errichtung einer zwar nicht großen, doch überaus nützlichen, culturell-diplomatischen Institution, einer beständigen diplomatischen Agentur beim Regus zu krönen."

Griechenland.

Urtheile der Athener Kaufleute.

Eine Athener Zeitung hat bei den angesehensten Kaufleuten der Stadt eine Umfrage veranstaltet, um die Ansichten der im Erwerbseben stehenden Personen über die Lage Griechenlands zu erfahren. Diese Urtheile bieten, so schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.“, einiges Bemerkenswerthe; außer einem Einigen, der es weder mit den vergangenen noch mit den gegenwärtigen und künftigen Machthabern verderben will, weil deren Damen ihre Modewaaren bei ihm kaufen, und der deshalb dem unbefehlenen Fragesteller jede Auskunft verweigerte, außer diesem Einen haben Alle frei von der Leber weggesprochen und eingewilligt, daß man ihre Ansichten unter Nennung ihres Namens veröffentlichen. Ueber die Dynastie haben sie Alle nicht gerade lobend, aber doch rückhaltlos gesprochen und die Zuvorsicht geäußert, daß das griechische Volk zu den andern Thorheiten nicht auch noch die begehen möge, den König zu entthronen. Mit dem jetzigen Ministerium und besonders mit der Festigkeit, wie es die innere Ordnung schützt, ist man recht zufrieden; auch billigt man, daß es den Weg des Friedens beschritten hat. Aber selbstamerweise lieben die meisten dieser athenischen Geschäftsleute den Frieden nicht um seiner selbst willen, sondern sie ersehnen ihn nur als den Abschluß eines unglücklichen Krieges, der ihnen harten materiellen Schaden gebracht hat. Einen glücklichen Krieg, so gestehen sie ganz offen ein, würden sie recht gern gesehen haben, denn er hätte dem Staate einen Gebietszuwachs und ihnen selbst eine Erweiterung ihres Absatzgebietes gebracht. Statt diese Hoffnung erfüllt zu sehen, mußten sie eine schwere Geschäftsstocung erleben, die vor Allem durch die Räumung Thessaliens verursacht wurde, wohin sie sonst einen sehr wesentlichen Umsatz hatten. Wie wünschen daher eine Beschleunigung des Friedens, der allein die natürlichen Geschäftsbeziehungen zu den reichen Provinzen Thessaliens wieder herstellen könne. Wenn die Befestigung Thessaliens durch die Türken, die jegliche wirthschaftliche Thätigkeit daselbst völlig unmöglich macht, sich nicht länger hinauszieht, so glauben sie auch, daß Griechenland sich dank der Mäßigkeit seiner Bewohner rasch wieder von den erlittenen Verlusten erholen werde; eine günstige Korinthenernte im Peloponnes und eine gute Kornernte in Thessalien könne mit einem Schlage die Einbuße des Nationalwohlstandes wieder einbringen. Der Korrespondent wipft zum Schlusse die Frage auf, ob die Herren in diesem Punkte nicht doch die Dinge allzu rosig ansehen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boingana nationala“ (nationalliberal) bespricht die Antwort der Junimisten auf die Aufforderung der Conservativen, sich vollständig und ohne jeglichen Vorbehalt der Parthei anzuschließen. Die kurze Antwort des Herrn Carp, sei der beste Beweis dafür, wie gering die Junimisten über die Conservativen denken. Herr Carp macht sich über des Ultimatum der konservativen Partheiorgane einfach lustig und giebt in derselben ganz deutlich zu verstehen, daß die Conservativen niemals in der Lage wären, aus ihren eigenen Reihen eine regierungsfähiges Kabinet zu bilden. Die konservativen Organe haben sich jetzt auf diese Antwort des Herrn Carp mit keinem Wort reagirt, sie stehen ganz verblüfft und rathlos da. Es scheint mithin, daß die mit den Radikalen eingegangene Verbindung den Conservativen keinen Erfolg für die Junimisten bietet, und sie nach wie vor, dem Willen des Herrn Carp sich beugen müssen.

„Constitutio nalu“ (Junimistisch) widerlegt die Behauptung der Boingana nationala, daß die Conservativen in der letzten Zeit sich von der Möglichkeit die Regierung zu übernehmen, entfernt haben. Es sei wohl wahr, meint das Organ der Junimisten, daß die konservative Partei vor gar nicht langer Zeit die Regierung hätte übernehmen sollen, es war lediglich von ihrem Willen abhängig. Wenn sie es nicht gethan hat, so geschah es, um die Liberalen gehörig abzuwischen zu lassen. Das bedeuete aber nicht, daß die konservative Partei sich von der Möglichkeit die Regierung zu übernehmen entfernt habe. Die Conservativen seien niemals durch Strafenstandale und Angriffe auf die Krone aus Ruher gekommen, sondern ausschließlich durch die ihr innewohnende moralische Macht und in Folge der Unfähigkeit der Liberalen. Die Conservativen seien mithin zu jeder Zeit in der Lage dem Rufe der Krone zu entsprechen.

„Timpu“ (konservativ) wünscht, daß die jetzt sich darbietende Gelegenheit benützt werde, um durch Gründung von Schulen des nationale Bewußtsein der Rumänen in Mazedonien zu stärken, zu erhalten. Die Rumänen, die sich unter türkischer Herrschaft befinden, sind die allertreuesten Unterthanen des Sultans und die Segner seiner Feinde. Was wir wünschen, ist nichts weiter als die Erhaltung der Nationalität unserer Stammesgenossen durch die ungehinderte Verbreitung rumänischer Kultur, und durch Errichtung rumänischer Consulate zum Schutze unserer Brüder.

„Epoca“ (Jungkonservativ). Das Land sei in der letzten Zeit schweren Prüfungen ausgesetzt worden. Die Krankheit des geliebten Thronfolgers, hat das ganze Volk betrübt. Die anhaltenden Regengüsse und die Ueberschwemmungen haben dem Lande einen ungeheueren materiellen Schaden gebracht. Die Verkehrswege zerstört, die Saaten zum großen Theil vernichtet. Und nun müssen wir befürchten, daß unsere Bauern der Hungersnoth und allen mit derselben verbundenen Krankheiten ausgesetzt sein werden. Es ist daher Pflicht der Regierung und aller Rumänen, ohne Unterschied der Parteilichkeit, rechtzeitig Magnahmen zu treffen, um noch größeres

Unglück zu verhüten. Wir wollen Alles, was uns von einander scheidet, vergessen, und der in Gefahr befindlichen Landbevölkerung hilfreich beistehen.

Tagesneuigkeiten.

B u f a r e s t , 15. Juni.

Vom Hofe. S. k. H. die Großherzogin von Hessen Schwester unserer Kronprinzessin die ihre Abreise wegen der Unterbrechung der Eisenbahnverbindung um einen Tag aufschieben mußte hat Butarist vorgestern, 5 Uhr 20 Min. verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren. Auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden. Der Ministerpräsident Dem. Sturdza, der Domänenminister Anton Stolojan und Gemahlin, der Kriegsminister, General Berendey, der Unterrichtsminister Spiru Haret, die Generale Bladescu und Robescu, der Polizeipräsident, Frau Greceanu, Fräulein Casimir und Herr J. Ralinderu. Nachdem S. k. H. die Großherzogin ihre Schwester, die Kronprinzessin, herzlich umarmt und von den anwesenden Personen Abschied genommen, nahm sie im Waggon Platz und der Zug setzte sich in Bewegung. — Der König hat Sonnabend mit dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza und dem Unterrichtsminister Spiru Haret gearbeitet.

Vom Kronprinzen. Glücklicherweise scheint im Befinden des kranken Thronfolgers eine ausgesprochene Aenderung zum Bessern eingetreten zu sein, was allenthalben mit großem Jubel aufgenommen wurde. Das Bulletin von Sonntag lautet: „Der Fieberzustand hat gestern bis tief in die Nacht angedauert. Heute früh ist die Temperatur normal, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Das nächste Bulletin wird morgen ausgegeben.“ Dr. v. Leyden. Dr. Cantacuzina. Dr. Buicliu. Dr. Kremniz. Gestern gelangte folgendes ärztliche Parere zur Ausgabe: „Die Temperatur behauptet sich seit 36 Stunden normal. Die Nacht war gut und das Allgemeinbefinden befriedigend. Das nächste Bulletin wird morgen ausgegeben.“ Dr. v. Leyden. Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremniz.“ — Die Aerzte haben dem hohen Patienten an Nahrung verordnet: täglich zwei Kilogramm Milch, ein Glas alten Cognac und allständig ein köstliches Cognac. — Das letzte zur Ausgabe gelangte Bulletin erschien heute um 9 Uhr früh und lautet folgendermaßen: Die Temperatur erhält sich normal. Die Nacht war sehr gut. Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Das nächste Bulletin erscheint morgen. Dr. v. Leyden. Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremniz.

Vom Fürsten Leopold von Hohenzollern. Die Nachricht aus Sigmaringen über den Gesundheitszustand S. k. H. des Fürsten Leopold, des Vaters unseres Kronprinzen, sind nicht beforgnißerregend, besagen aber, daß die Besserung nur langsam fortschreitet. Der Rothlauf, an dem er leidet, fesselt ihn ans Zimmer und verhindert ihn an der Abreise nach Rumänien.

Personalnachrichten. Der Generaldirektor des Sanitätswesens, Dr. Felix, hat sich Sonnabend vormittags 11 3/4 Uhr nach Focschani begeben, um die Maßregeln zu kontrolliren, welche gegen das dort zum Ausbruch gelangte typhöse Fieber ergriffen worden sind. Gleichzeitig wurde eine allgemeine Ausräumung der Stadt in Aussicht genommen. — Der Finanzminister G. Cantacuzino ist von Braila nach Butarist zurückgekehrt. — Der Chefingenieur des Jisfov Distrikts, Herr C. Bunescu hat seine Entlassung gegeben. — Emil Costinescu ist aus Berlin zurückgekehrt, wo er Staatsstattenbons in Werte von zehn Millionen platziert hat. — Wratistaw Jucovici, Gesandtschaftsattachee bei der serbischen Mission in Konstantinopel ist in derselben Eigenschaft nach Butarist versetzt worden. — Munier Pascha, Edin Bey, General Nissim Bey und Oberst Pofon-Bey sind auf ihrer Reise von Konstantinopel zu den Jubiläumsestlichkeiten in London gestern Abends hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

Herr Professor Dr. von Leyden besuchte am Sonnabend das naturhistorische Museum, welches unter Leitung des Herrn Dr. Antippa steht, und die Universität.

Exequatur. Der öst. ung. Konsul in Butarist, Herr Josef von Hurter — Amann, hat für den Distrikt Jisfov und Herr Alois Bogatscher als Konsul für Jassy das Exequatur erhalten.

Rumänische Akademie. Soeben ist das von der rumänischen Akademie herausgegebene Werk „Dreißig Jahre der Regierung Königs Carol I“ in zwei Bänden erschienen. Wie schon wiederholt erwähnt, enthalten dieselben sämtliche Reden und Ansprachen, welche unser Monarch während seiner Regierungszeit je gehalten.

Schulweihe. Montag den 14 d. M. fand in Giurgiu die Einweihung des neuen Bauswerks statt. Dieser Feier wohnten bei der Ministerpräsident Dem. Sturdza, der Unterrichtsminister Spiru Haret, der Generalsekretär im Unterrichtsministerium, St. Sighleanu, der Generalinspektor des Sekundarunterrichtes Miculescu und A.

Schulwesen. Der Generalinspektor des Primarunterrichtswesens, Stefan Joan, hat sich Sonnabend nach Galatz begeben, um den dortigen Schlußprüfungen anzuwohnen. Zu demselben Zwecke ist der Direktor des Primarunterrichtes M. Popescu nach Campulung abgereist.

Ueberschwemmungen. Nachfolgend geben wir die Nachrichten wieder, die dem Ministerium des Innern am vergangenen Sonnabend über die durch die Regengüsse der letzten zehn Tage verursachten Schäden in mehreren Distrikten amtlich zugegangen sind: B a s c a n i : Die Regengüsse der letzten Tage waren für die Gemeinde Soldanesti, Ciunulesti, Draguseni und Pascani ganz unheilvoll; namentlich die beiden letztgenannten haben die größten Verluste erlitten. Die Ströme rissen alle Brücken fort; die Ernte ist vollständig zerstört. Die Eisenbahnstrecke zwischen Pascani und Dolhasca ist so arg zugerichtet, daß die Wiederherstellung der Verbindung mindestens 6 Tage in Anspruch nehmen wird; vier Personen sind ertrunken. — G a l a t z : Das Wasser der Donau steigt anhaltend; der alte Quai ist in der Länge von 20

Metern überschwemmt, so daß das Wasser bis an die Mauern der Getreidemagazine reicht. Der Bratesch droht aus den Ufern zu treten. Die Chaussee Galatz-Bruth würde fortgerissen werden, wenn man die Schutzarbeiten nicht zur Zeit fertigstellte. In diesem Falle würde die ganze Partie der Stadt zwischen der Donau und dem Bratesch überschwemmt werden. Der Barbosch hat die ganze Partie hinter dem Bahnhofe unter Wasser gesetzt; die Einwohner mußten sich flüchten. — M e h e d i n z : Im Bezirk Blantia hat ein strömender Regen, mit Hagel untermischt, die Ernte in großer Ausdehnung vernichtet. Die Chausseen sind zumeist unterspült. Die Verluste sind enorm. — B r a i l a : Das Wasser der Donau hat die Weiler Stancuza und Stanca von allen Seiten eingeschlossen. — B u z e u : In der Nacht von Donnerstag auf Freitag hat ein Regenguß, der von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Nachts andauerte, die Stadt förmlich überschwemmt. In den Straßen Pantalon und Transilvania standen 17 Häuser völlig im Wasser; in der Calea Dobrogei wurden 24 Keller ganz mit Wasser angefüllt; der Sturm entwurzelte fünf alte Bäume; Die Linien Bintileanca-Mizil-Plöesti sind überschwemmt; die Telegraphen sind zerstört. Die gewöhnlichen Züge verkehren nicht, diejenigen von Galatz, Braila und Buzeu gehen über Fetesti Ciulniza nach Butarist. Die Telegraphenlinie Buzeu-Patarlezege ist ebenfalls zerstört. — T u l c e a : Die Donau bedroht das Dorf Satu nou, gegenüber Jmail. Der Kommandant der Flottille von Galatz und die europäische Donauf Kommission sandten Schaluppen zur Hilfe der Einwohner. — F a l t i c e n i : Das Eisenbahngelände ist in der Nähe des Wächterhäuschens 39 auf einer Strecke von 60 bis 70 Meter zerstört. Bei dem Wächterhaus 36 ist es an mehreren Stellen durchbrochen. Das Flüßchen Neagra bei Brosteni hat mehrere Häuser dieses Dorfes unter Wasser gesetzt. — C a m p u l u n g : Die Regengüsse der letzten Tage waren geradezu sinfluthartig. Der Distrikt hat enorme Schäden erlitten. Der Fluß Targul steigt zujähends, man befürchtet in der Stadt eine Ueberschwemmung. — B r a h o v a : Nach dem Regenguß von Freitag ist das Flüßchen Valceana ausgetreten und hat die Gemeinde Vorbila überschwemmt. Drei Brücken der Gemeinde-Chaussee und eine vierte auf der Linie Plöesti-Clanic sind fortgerissen, ebenso die Brücken von Valea Ratiga und Valea Ren. Die Chausseen haben sehr gelitten, die Ernte ist zum Theil vernichtet. — J a l o m i t z a : Die Jalomiza und die Borcea sind aus ihren Ufern getreten und hat 60 Häuser und die Primarie von Balta unter Wasser gesetzt. Die Einwohner sind mit ihrer Habe gerettet worden. Ueber 1500 Joch Weizen, Gerste, Hafer und Roggen sowie 2000 Joch Weidpläze stehen unter Wasser. — A n s e r a j o v a wurde am Sonnabend gemeldet, daß die Donau die Chaussee zum Hafen Belet überschwemmt hat, so daß die Verbindung mit dem Hafen unterbrochen ist. — Das Wasser der Donau und der Borcea bildet von Fetesti bis Cernavoda ein wahres Meer; die Verbindung ist zwischen Fetesti und Conitanga unterbrochen. — Das Gerücht, daß die Arbeiten für Versorgung der Hauptstadt mit Trinkwasser durch die Bzauer Ueberschwemmungen gelitten hätten, ist unbegründet. — Gegenüber der Meldung, daß die Eisenbahndirektion durch die Ueberschwemmungen 17 Millionen verloren habe, können wir versichern, daß bis jetzt noch nichts konstatiert ist.

Verkehrsnachricht. Ueber den Stand der überschwemmten Linien ist es schwer sich ein genaues Urtheil zu bilden weil die Regengüsse fortwährend im ganzen Lande niedergehen, die kaum nothdürftig hergestellten Strecken wieder unterwaschen und den Verkehr hindern. Die Strecken Pascani-Maucel und die Linie Jassy Vaslui, Grajdari und Scantelia sind ohne Umstieg provisorisch hergestellt worden. Die Strecken Golesti-Campulung zwischen Gropeni und Fiorica und Sinaia-Plöesti sind mit Umstieg praktikabel geworden, ebenso Comarnic-Valea larga. Die Strecke Cluceasa-Gropeni und die früher von uns erwähnten Linien sind noch unterbrochen. Die wehementen Regengüsse den beiden Pfingstfeiertagen haben großen Schaden angerichtet. — Der Verkehr ist eingestellt auf den Linien Borcea-Donau, Mizil-Bintileanca — Ulmeni, Crasna — Hujchi und Pascani — Dolhasca. — Der Sonnabend von hier abgelassene Orient. Express mußte vor der Station Borcea plötzlich anhalten und zurückfahren, das Wasser drohte das Feuer der Lokomotive auszulöschen. Die Reisenden wurden nach einem zehnstündigen Aufenthalte in Fetesti vorgestern früh wieder nach Butarist zurückgebracht.

Schießfest. Vorgestern fand das 35jährige Stiftungsfest des Butarister Schützenvereines statt. Das Ergebnis des Scheibenschießens ist folgendes: 1. Karabiner (große Entfernung 340 Meter, Maximum 60 Punkte): Sieber 55 Punkte J. Cestianu 54, Semo 54, M. Manicatidi 53, E. Florescu 51, C. Stoyanescu 49. 2. Militärgewehr: (dieselben Bedingungen): Sieber 58 Punkte, Manicatidi 57, J. Cestianu 53. Auf kleine Entfernung 175 M. Maximen 60 Punkte; Manicatidi 58, Cestianu 57, Semo 52, D. Cataryi 51, Sieber 49, Calergi 46. 3. Pistole (Entfernung 25 M. Maximum 60 Punkte): Alex. Florescu 59, E. Florescu 58, Cestianu 57, Manicatidi 55, Coni 54. Auf G l a s k u g e l n : A. Plagino 10 Kugeln auf 10 Schüsse, St. Pfeifer 8 auf 10, M. Pocrnar 8 auf 10. — Trotz des strömenden Regens war das Fest recht animirt. Um 1 Uhr Nachm. wurden die Bilder der verstorbenen Vereinspräsidenten Macopiza und Balanolu feierlich enthüllt. Der Präsident Herr Stojanescu und Herr Coni hielten Ansprachen, worin sie die Verdienste der Verstorbenen um den Verein in herzlichster Weise hervorhoben. Abends fand ein großes Bankett statt, das einen sehr unterhaltenden Verlauf nahm.

Volkswegung. In der Woche vom 30. Mai bis 2. Juni 1897 hat sich die Volkswegung in den 32 Distrikts-hauptstädten folgendermaßen gestaltet: Tödt geborene Kinder 24, lebend geborene 528, wovon 330 Orthodoxe, 36 andere Christen, 147 Juden und 1 Mohamedaner. In demselben Zeitraume starben 437 Personen und zwar 316 Orthodoxe, 60 andere Christen, 60 Juden und 1 Mohamedaner. Die Todesfälle vertheilen sich auf folgende Krankheiten; Cholera —, Gastro-Entzündung 18, typhöses Fieber 4, Typhus —,

Diphtheritis 12, Scharlach 3 Masern 5, Blatten: 3 Keuchhusten 5, Tuberkulose 49, Lungenentzündung 59, Meningitis 11, und Croup —. Der Rest fällt auf verschieden- andere Krankheiten.

Von der Ilfover Präfektur. Die Ernennung des früheren Polizeipräsidenten Paul Statescu zum Präfekten von Ilfo ist nunmehr endgiltig beschloffen: das Dekret wird dieser Tage erlassen werden. Der bisherige Präfekt von Ilfo, Herr Gr. Gianl, erhält die gegenwärtige Stelle des Herrn Statescu als Verwaltungsinspektor.

Das Gebäude der Monopolregie. Der Ministerrath hat dem Justizminister einen Kredit von 60.000 Fr. eröffnet für die gründliche Reparatur des in der Calea Victorie gelegenen bisherigen Monopolregie-Gebäudes, worin im künftigen Herbst die Bureauz des Justizministeriums untergebracht werden sollen.

Aus dem Justizministerium. Die von dem gewesenen Justizminister St. Schendrea eingesetzte Kommission für Prüfung der erforderlichen Abänderung im Gesetz über die Masseverwalter-Richter trat am Sonnabend im Justizministerium unter dem Vorsitz des Herrn Ministers M. Djurava zusammen. Die Kommission, bestehend aus den Herren Gr. Stefanescu (erster Präsident des hiesigen Tribunals) Oscar Niculescu (Abtheilungspräsident) und J. Boamba (Staatsadvokat), legte dem Herrn Minister die bisherigen Arbeiten vor.

Trockenlegung des St. Georgsdeltas. Die Spezialkommission für die Trockenlegung des Deltas beim St. Georgskanal, welche am 13. d. M. hätte auf den künftigen Schauplatz seiner Thätigkeit abgehen sollen, hat seine Abreise auf unbestimmte Zeit vertagt. Diese Kommission besteht aus den Herren C. Mironescu und A. Saligny, Generalinspektoren, C. Munteanu, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Herculano und Etie Bujoiu, Domäneninspektor und Delegirter des Domänenministeriums.

Aus dem Gerichtssaale. Vor drei Tagen hat vor der zweiten Sektion des hiesigen Tribunals der Prozeß der Frau Maria Tataru gegen die Eisenbahndirektion begonnen. Der Gatte der Klägerin ist, wie seinerzeit gemeldet wurde, während einer Eisenbahnfahrt verunglückt und die Wittve erhebt jetzt Ansprüche auf Schadenersatz.

Selbstmord. Die Bewohner des Hotels de France gerieten Sonnabend in die schrecklichste Aufregung durch einen Selbstmord, der sich in dem genannten Hotel ereignete. Der zugereiste Hermann Günther aus Deutschland, von Profession Kommissionsärzter war vor drei Tagen in dem genannten Hotel abgestiegen und hatte einige Geschäfte hier abzumachen. Ohne eine erklärliche Ursache zog sich der junge Mann in seine Stube zurück und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Der Tod erfolgte augenblicklich. Die Staatsanwaltschaft verordnete die Ueberführung der Leiche in die Morgue. Das Deutsche Konsulat wurde von dem Selbstmorde in Kenntniß gesetzt.

Witterungsbericht vom 30. Mai. Mitteilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 81 Nachts 12 Uhr +, 18 Früh 7 Uhr + 20, Mittags 12 Uhr + 26 Grad Celsius, Barometerstand: 759 mm: Himmel

Kunst und Wissenschaft.

Konservatorium. Die Prüfungen am hiesigen Konservatorium nehmen am 16. d. M. ihren Anfang. Man erwartet in diesem Jahre eine ganz besonders glücklichen Erfolg, während fernstehende Kreise auf dies Resultat hauptsächlich des Klavierspieler nicht ohne Ursache gespannt sind.

Musikrische Zeitung. Die große Ceremonie der Heiligprechung zu Rom am 27. Mai entbehrte keineswegs politischer Bedeutung, da der mit allem pontificalen Pompe vollzogene Einzug Leos XIII. in die Basilika von St. Peter ein bemerkenswertes Herausstreiten der Kurie aus ihrer seit September 1870 streng beobachteten Zurückhaltung war, weshalb sich die „Musikrische Zeitung“ Nr. 2815 vom 10. Juni veranlaßt sah, diesen bedeutsamen Moment in einem größeren Bilde festzuhalten. — In derselben Nummer finden wir auch Abbildungen zweier dem Andenken großer Staatsgründer geweihten Monumente: des Kaiser-Wilhelm-Denkmal der deutschen Burschenschaft für den Wartenberg bei Eisenach, nach dem preisgekrönten Entwurf des Regierungsbaumeisters Oscar Zersch, eines hehren Baues, zu dem am 8. Juni der Grundstein gelegt worden ist, — und des am 15. Mai enthüllten Washington-Denkmal zu Philadelphia, einer der mächtigsten und umfangreichsten Denkmalschöpfungen neuerer Kunst, entworfen von unserm Meister Rudolf Siemering. — Die eben anbrechende Reisezeit läßt erhöhtes Interesse zwei Blättern abgewinnen, die nach Photographuren aus dem Prachtwerk „Karlsbad“ ausgeführt sind, das der Künstlerhand des bekannten Wiener Malers und Illustrators Wilhelm Gause, des berühmtesten Darstellers dieses Weltkurorts, sein Dasein verdankt. — Sieben Originalzeichnungen von Tony Grubhofer sind den landschaftlichen Schönheiten der vor Jahresfrist eröffneten Saganathal-Eisenbahn in Welschtirol gewidmet. — Mehrere Skizzen vom Berliner Vogeeklub-Turnier werfen ein Streiflicht auf diesen in Deutschland noch so jungen Sport. — Ein Porträt von Franz Krolop vergegenwärtigt auch einmal das gewinnende Aeußere dieses am 30. Mai verstorbenen Künstlers, der ein Vierteljahrhundert hindurch eine Zierde der Berliner Oper war. — Eine bemerkenswerthe zarte Ausführung zeichnet den Holzschnitt „Seifenblasen“ nach einem Gemälde von Friedrich Febr aus.

Wiener Brief.

(Originalkorrespondent des „Bukarester Tagblatt.“) Wien, 12. Juni 1897.

Die Firmungs-Feierlichkeiten mit den erhöhten Anforderungen der Jugend an Lebkuchen, Uhren und Gebetbüchern, an Caroussel Vergnügungen und Praterfahrten gaben unserer Stadt auf einige Zeit ein anderes Gepräge. Man konnte

wieder an die alte Phäakenstadt glauben, so lustig glich es zu dem Prater und in den fashionablen Gartenwirthschaften, an denen die Peripherie und nächste Umgebung Wiens so überreich sind.

Der Tramway-Strife hat diesmal das Budget manches Haim „Göden“ und mancher Frau „Godd!“ wesentlich beeinträchtigt. Eine Praterfahrt mittelst Pferdebahn kostet für zwei Personen 40 Kreuzer, wobei die Möglichkeit offen, wann immer — auch um Mitternacht — nach Hause zu fahren. Ein eigener Wagen für einen halben Tag war unter F. 15 nicht zu bekommen.

Nun, diesmal ist der Strife glücklich beendet: die Gesellschaft hat vor dem Bediensteten, oder vielmehr vor jenen Faktoren, die dahinter standen, kapitulirt — entgegen den Wünschen der Mehrheit der Wiener-Bevölkerung, welche diesmal nicht auf Seite der Streikenden stand und in der Inszenierung des Ausstandes lediglich das erblickte, worauf er eigentl. zurückzuführen ist, auf ein Bravourstückchen der christlich-sozialen Partei, die ihre warme Bethätigung für den „kleinen Mann“ diesmal durch die Anwendung sozialistischer Kunststücke bezeugen wollte.

Und man kann den Anführern dieser Partei das Zeugnis nicht versagen, daß sie die Sache äußerst geschickt angepackt und hierin von dem Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien thatkräftig unterstützt wurden.

Außer den Comfortables und Fiakes haben auch die Omnibus-Gesellschaften von dem Strite Nutzen genommen: sie zogen ihre ältesten Karren aus den Remisen, um mit der Hilfe vorsintfluthlicher Beschickel den großstädtischen Verkehr zu bewältigen. Während einer Fahrt mit solch einer Arche Noas ereignete sich der Fall, daß eine Frau plötzlich von Geburtswegen überrascht — eines Mädchens genau, welche im Uebrigen ganz normal und präcise verlaufende Prozedur einer mitfahrenden norddeutschen Jungfrau derartiges Entsetzen einflößte, daß sie ohnmächtig wurde und von ihrem Vater — einem hier zu Besuche weilenden Assessor in ein nahegelegenes Hotel transportirt werden mußte, woselbst auch die Geschäftsfrau mit ihrem Sprößling auf einige Minuten untergebracht wurde.

Durch einen Zufall — während die Frau abeilt etwas zu thun hatte und der Assessor in die Hotelküche um Eßig geeilt war — führte nun der vom Portier berufene Fiaker, dem von jenem die Wohnungsadresse der Wöchnerin notifizirt wurde, den schreienden Pampertisch und die norddeutsche Jungfrau als dessen vermeintliche Mutter nach Hause. Das Telephon regulirte bald dieses Mißverständnis.

Leider war dies nicht der Fall bei jenem Mißverständnis das hervorgerufen wurde durch den Umstand, daß der Wiener Männer-Gesang Verein seine Reise nach Bukarest verschob bezw. ausgab.

Schon lange war es ein Herzenswunsch unserer Sänger nach Bukarest zu fahren.

Alle Vorbereitungen waren schon getroffen, bis in die kleinsten Details war alles ausgetüpfelt worden; der unermüdete Hofrath Koch von Langentreu hatte sich für jene Vereins-Mitglieder, welche dem Beamten- und Lehrstande angehören durch persönliche Vorsprache beim Bürgermeister in den Ministerien und Eisenbahnbureauz die nöthigen Urlaube erwirkt der vortreffliche Schriftführer, Dr. Junger, hatte durch die scharfsinnigsten Combinationen dafür gesorgt, daß während der langen Reise nach Bukarest, während des Aufenthaltes in Hermannstadt zc. sein Namensgenosse bei Niemandem aufkomme, bedeutende Summen waren verausgabt worden, da langte ein Brief der Bukarester Liedertafel hier an in welchem im Hinblick auf die Erkrankung des Kronprinzen und den Umstand „daß ohnehin voraussichtlich schlechtes Wetter sein dürfte“ den Wienern nahegelegt wurde, nicht zu kommen. Die unangenehme Stimmung, welche durch diese Nachricht hervorgerufen wurde, war rasch verfliegen, als ein Telegramm meldete, dem Thronfolger ginge es bedeutend besser und die Wiener Sänger sollten kommen.

Wieder spielte der Telegraph nach allen Richtungen, die Mitglieder, die Zeitungen, die Eisenbahnen und Restaurationen wurden verständigt, man athmete froh auf. „Es wird also nach Bukarest gefahren“. Mitten in der freudigen Aufregung, es war abends 9 Uhr und es fand gerade eine Probe statt, wirkte das Bukarester Telegramm der dortigen Liedertafel wie eine Bombe. Das Telegramm besagte, daß es an allerhöchster Stelle unangenehm berühren würde, käme gerade jetzt der Wiener Männer-Gesang Verein nach Bukarest.

Und wieder spielte der Telegraph nach allen Richtungen — der als Gast nach der rumänischen Hauptstadt kommende Verein konnte und durfte diese präzise Weisung nicht missverstehen: man mußte die Reise definitiv aufgeben. Hofrath Koch begab sich hierauf persönlich nach Bukarest und wurde unter anderem vor einigen Tagen vom Minister Sturdza empfangen, welcher ihm „im Namen des Königs die Anerkennung für den taktvollen Vorgang der Wiener Sänger“ aussprach. —

Höfentlich wird im nächsten Jahre kein Krankheitsfall im königlichen Hause die Reise des W. M. G. V. nach Bukarest verhindern. Seit einigen Tagen herrscht in unserem Heere eine gehobene Stimmung. Es verlaute mit großer Bestimmtheit, daß bereits den diesjährigen Delegationen eine Vorlage über die Regulierung der Offiziersgehälter zugehen wird, und da an einen Widerstand bei den Delegirten wohl kaum zu denken ist, dürfte der Staat noch im laufenden Jahr in die Lage kommen dieses große Opfer zu bringen. Allgemein tagt man, daß der Regulirung der Offiziers-Gehälter eine gründliche Aufbesserung der Bezüge der Eisenbahnbeamten folgen werde.

Das Schreckgespenst des Züricher Strikes, die Solidarität der Verkehrsbediensteten untereinander — so sammelten z. B. hiesige Südbahnbeamten für die Tramway-Striker — lassen es unserm Eisenbahnminister für wünschenswerth erscheinen, dieser arg vernachlässigten Kategorie von Beamten sein Augenmerk zuzuwenden, und es gewinnt den Anschein, daß er nach dem Grundsätze langsam aber sicher die mannigfachen Mängel und Uebelstände beseitigen wird, unter denen diese modernen Heloten leiden.

Unser Kunstgewerbe hat einen schweren Schlag erlitten, der ehemalige Direktor des österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien, Hofrath Jakob von Falke ist vor einigen Tagen in Dobruva gestorben. Falke hatte als Vorstand dieses Institutes, als Schriftsteller und als Privatmann jederzeit gegen die Geschmacksverirrungen der Mode gekämpft und erwies sich als getreuer Schüler unseres unvergesslichen Eitelberger, dessen Nachfolger er wurde und dessen Freund er gewesen. Nun hat der Tod auch ihn dahin gerafft, der Tod, den in den letzten Tagen so Viele freiwillig gesucht und gefunden haben, wie z. B. der Oberrechnungs-rath im Obersthofmeisteramt des Kaisers F. Ledinger, ein tüchtiger Beamter und liebenswürdiger Mensch der sich fast unmittelbar nach einer Audienz beim Obersthofmeister Fürsten Lichtenstein eine Kugel durch den Kopf jagte und der Gelehrte Professor Dr. Martin Willens, der gleichfalls zur Pistole gegriffen.

Serapis.

Auswärtige Neuigkeiten.

Baronin Seefried ist, wie aus Znaim gemeldet wird, von einem Mädchen entbunden worden. In Vertretung Sr. Majestät des Kaisers, der die Uebernahme der Pathenstelle zugesagt hat, trifft der Statthalter Baron Spens-Booden Sonntag Abends hier ein. Der Taufakt würde Montag Vormittags vollzogen. Baronin Seefried, Tochter ihrer k. und k. Hoheit der Prinzessin Gisila von Baiern, war schon im Jänner 1895 zu Troppan eines Mädchens genesen, das in der Taufe den Namen Gisela erhielt und vierzehn Tage nach der Geburt starb. Das erste Glückwunschtelegramm an Baronin Seefried langte von Sr. Majestät dem Kaiser ein, dann folgten die Telegramme Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, sowie der Erzherzogin Marie Valerie. Mutter und Kind befinden sich wohl. Als Taufname wurde Elisabeth Marie bestimmt. In Vertretung der Allerhöchsten Taufpächterin trifft morgen mit dem Statthalter Baron Spens-Booden dessen Gemalin hier ein.

Die Kaiserin Eugenie in Athen. Wie aus Athen gemeldet wird, ist Kaiserin Eugenie gestern mit Gefolge daselbst eingetroffen und im Hotel Anglettere abgestiegen. Nachdem die Kaiserin den Besuch der königlichen Familie erhalten hatte, verließ sie das Hotel und begab sich an Bord der „Thiotte“, wo heute ein Dejeuner zu Ehren der königlichen Familie stattfindet.

Die Pest am Nothen Meere. Die indische Pest ist westwärts schon am Nothen Meere aufgetreten. Ein Telegramm aus Konstantinopel besagt: Das Auftreten einzelner Pestfälle in Dschida bestätigt sich. In einer außerordentlichen Sitzung des Sanitätsrathes wurde heute beschloffen, eine fünfzehntägige Quarantaine für Probenienzen aus Dschida im Lazareth von Camaran eintreten zu lassen. Der Bali erhielt strengste Ordre. Dschida wurde zu Lande abgesperrt. Eine ärztliche Spezialmission wird dahin abgeschickt werden. — Dschida oder Dschedda ist der wichtigste Platz am Nothen Meere und der Hafen für Mekka. Mehr als 50.000 Pilger kommen hier jährlich zu Schiffe an. Das Klima ist außerordentlich schlecht und ungesund. Die Temperatur beträgt oft 40, bei Samumwind sogar 55 Grad Celsius.

Das Duell Montesquieu-Regnier. Die aristokratische und literarische Welt von Paris unterhält sich im Augenblicke lebhaft über Konflikte, welche zwischen einigen Persönlichkeiten ausgebrochen sind, die in der modernen Literatur und in der Aristokratie hervorragende Stellungen einnehmen. Da ist der Fall Montesquieu-Regnier. Zu den begabtesten jungen Dichtern zählt Henri de Regnier, ein Schwiegersohn des Poeten und Akademikers Heredia. Auch Graf Rober Montesquieu ist ein Dichter, doch ist sein dichterisches Schaffen mehr ein Sport. Vor einiger Zeit hat Graf Montesquieu wie uns aus Paris gemeldet wird, bei der Vente Goncourt den Spazierstock des verstorbenen Dichters gekauft. Schon darüber wurde viel gesprochen, geschrieben, gewitzelt. Er will wenigstens etwas von Goncourt haben,“ sagten die Einen. „Mit dem Stock schreibt man nicht,“ scherzten Andere. Nun ließ sich Montesquieu mit dem Stock in der Hand von Vol-dini malen. Der „Salon“ auf dem Champ de Mars läßt das Portät sehen. Man lachte noch mehr, zumal Vol-dini den Stock, den Montesquieu liebevoll betrachtet, in den Mittelpunkt des Bildes stellte. Vor einigen Tagen sah der junge Dichter Regnier das Bild und meinte: „Ah, das ist der Stock, welchen beim nächsten Wohlthätigkeits-Bazar die jungen Aristokraten benötigen werden, um sich zu retten.“ Montesquieu ist wohl Aristokrat, war aber nicht in dem abgebrannten Bazar. Er bezog dennoch die Aeußerung auf sich, denn man weiß, daß Regnier von bitteren Empfindungen die Haltung der jungen Aristokraten beim Bazar erfüllt ist. Die Schwiegermutter Regnier's, Frau Heredia, war mit einer unverheirateten Tochter im brennenden Bazar, und sie gab Zeugniß von der Haltung der jungen Herren. Eine ältere Frau hat Madame Heredia und Fräulein Heredia gerettet, indem sie die beiden Damen zuerst aus dem Bazar mit den Worten treten ließ: „Man trennt nicht die Mutter von der Tochter.“ Die Damen Heredia mußten zu erzählen, daß sich manche Standesgenossen des Grafen Montesquieu nicht so tapfer benommen haben, wie die alte Dame. Aber Graf Montesquieu war nicht im Bazar, und er forberte mit den Waffen Genugthuung für die Anspielung Regnier's, die er auf sich bezog. Graf Dion und Maurice Barres forderten Henri de Regnier, welchem als Zeugen der Maler Berraud und Henri Houffaye zu Seite standen. Heute Nachmittags wurde in Bevalois-Perret das Duell in Anwesenheit zahlreicher Freunde derselben mit Degen ausgefochten. Nach dem dritten Gange wurde Graf Montesquieu am Handgelenke leicht verwundet.

### Drei Worte.

Von Freiherr v. Schlicht.

„Drei Worte nenn ich euch inhaltsschwer,  
Sie gehen von Munde zu Munde,  
Doch stammen sie nicht von „Muschko“ her!  
Der Obere giebt davon Kunde.  
Dem Soldaten ist aller Werth geraubt,  
Wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt.“

Ich bitte die Manen Friedrich von Schiller's wegen dieser Tragedie — oder ist in diesem Falle Parodie richtiger — um Verzeihung. Aber was soll ein armer Stribifax bei diesen schlechten Zeiten machen — einen Anfang muß doch die Blanderei haben, und so nimmt man halt den, der einem einfällt.

Als ich bis zu diesem Gedankenstrich gekommen war, beschaute ich das Werk meiner Hände und sank beinahe ohnmächtig in mich zusammen, denn ganz ohne es zu wollen habe ich im ersten Satz ja die drei geheimnißvollen Worte schon genannt. Und ich wollte sie noch verschweigen, so lange es irgend ging, die Neugierde auf das Aeußerste zu erregen versuchen, die Neugierde der etwaigen Leser so weit treiben, daß sie mir zuzurufen hätten: „Bitte, bitte, ich verzehre mich vor Ungeduld, ich schenke Ihnen eine Million, aber dann sagen Sie mir, bitte, die drei Worte.“

Ich hätte dann kaltblütig die mir geschenkten Millionen in die schon von meinem Schneider zu diesem Zweck ganz gewaltig erweiterten Hosentaschen gesteckt, hätte mich als Rentier etabliert und sonst noch allerhand Unsinn getrieben.

Dann erst hätte ich die drei Worte verrathen. Da ich durch meine Zudestretion mich selbst der Möglichkeit beraubt habe, Millionener zu werden, hat es ja gar keinen Zweck noch zu schweigen.

Und darum sei es hier gesagt, die drei Worte heißen: „In diesem Falle.“

Der Herr Assessor, Lieutenant der Reserve, ist zu einer achtwöchentlichen Uebung eingezogen, und stolz wie Mars schleudert er, da er keinen Dienst hat, durch die Straßen der Stadt. Unterwegs begegnet ihm die Ordonanz mit dem Parolebuch.

„Na geben Sie mal her, mein Sohn, was treibt man denn morgen für'n Aufzug...“

Mit souveränem Lächeln blickt er in das Buch der Bücher, aber das Lächeln erstickt gar bald, und wenn die Ordonanz nicht zurpränge, würde der Herr Lieutenant sicherlich vor Schrecken umfallen.

Denn die Schreckensklänge lautet: „Morgen früh ist Bataillonsexerziren.“

Zum Ueberflus fällt ihm aus einem Lied über die Reserve-Offiziere noch ein schöner Vers ein, den er vor einiger Zeit einmal irgendwo gelesen hat und der da lautet: „Zum Exerziren rückt das Bataillon sein Selbstgefühl sieht er da plötzlich schwinden.“

Und auch der Kompanie-Chef murmelt stift: Gott schütze Sie, das Weitere wird sich finden.

Das findet sich denn auch gewöhnlich bald, denn unserem bied'ren Reservisten-Dankel

Ist meistens des Dienstes Reglement sehr schleierhaft um nicht zu jagen: donkel!

So steht der Herr Lieutenant d. R. am nächsten Morgen ziemlich beschneit neben seinem Zuge und wartet auf den Augenblick, da abgerückt wird.

Da fällt ihm noch etwas sehr Wichtiges ein. Seine Augen schweifen umher, endlich hat er seinen Burschen gefunden, den er suchte.

Er ruft ihn zu mir hinein: „Wier haben wir auch den Kognak mit?“

Zu Befehl, Herr Lieutenant.“

„Na, dann geht's ja wenigstens noch“, sagt der Lieutenant und wohlgenutht zieht er wenig später mit dem Bataillon zusammen ins Gelände.

Ein Befehl macht den Anfang des heutigen Exerzirens.

Der Herr Lieutenant d. R. führt den dritten Zug der Kompagnie, der erst ganz zuletzt, unter Umständen auch gar nicht, in Schützen aufgelöst wird.

„Herr Lieutenant, Sie folgen mit Ihrem Zug als Unterstüßungsstruppe“

„Mit Wollust“, denkt der Lieutenant, „wenn ich nur eine Ahnung hätte, was ich da zu thun habe.“

Der Hauptmann liest in dem Gesicht seines Untergebenen, was in dessen Seele vorgeht und so sagt er denn: „Bleiben Sie nur immer mit Ihrem Zuge 200 Meter hinter mir, das Weitere wird sich schon historisch entwickeln.“

„Das Gesecht beginnt und damit das Vorgehen des Unterstüßungsstrupps; liegen vorne die Schützen und feuern, so geht der Herr Lieutenant vor; laufen die Schütze vorne, bleibt der Herr Lieutenant mit seinem Zuge liegen.“

Selbst Napoleon hätte nicht richtiger und fachgemäßer mit seinen Truppen operiren können.

Soweit war ja Alles schön, nun aber ist der Augenblick der „historischen Entwicklung“ gekommen.

Dem Herrn Lieutenant fängt an, „etwas „mau“ zu werden. Die Schützentlinie vorne ist schon bis auf hundertfünfzig Meter an den Feind herangekommen und verschießt alle Patronen, die sie noch hat.

Der Herr Lieutenant liegt mit seinem geschlossenen Zuge noch immer als Unterstüßungsstrupp.

Zu ihm dämmert es, daß ein Weiserer an seiner Stelle sich vielleicht weiser benehmen würde.

„Wir müssen vorgehen, Herr Lieutenant“, ruft ein Unteroffizier.

„Nein, heranlaufen“, sagt ein Zweiter.

„Sturmangriff mit tambour battant, nun man los“, knurrt der Bataillonstambour laut und vernehmlich hinter der Front.

Der Lieutenant hört alles — was soll er thun — hilflos suchend sieht er sich im Gelände um.

Da bemerkt er seinen Hauptmann.

Aber was hat denn der nu?

Mit beiden Armen suchet er in der Luft herum, bald kreuzt er sie vor der Mitte des Leibes, bald streckt er sie meilenweit zur Seite.

„Der ist verrückt geworden“, denkt der Lieutenant, „der macht ja Schwimmübungen in der Luft. Was hat der nur?“

Der Hauptmann wird immer unruhiger, er zappelt mit den Armen, nicht mit dem Kopf, strampelt auf dem Gaul mit den Beinen, was ist denn los.

„Herr Lieutenant, ich glaube der Hauptmann winkt“ bemerkt da ein Unteroffizier.

Der Herr Lieutenant thut sehr erstaunt: „Der Hauptmann winkt? Wo denn, wo? Ach so, da, ja, ja, nun sehe ich, aber was winkt er?“

„Wir sollen antreten, Herr Lieutenant.“

„Schön, aber wie?“

„Jedenwie, Herr Lieutenant, entweder im Schritt oder im Lauffschritt.“

„Aber wie denn nur?“

Ungebuldig stampft der Herr Lieutenant der Reserve mit den Füßen auf die Erde. „Zum Donnerwetter noch mal, Schritt oder Lauffschritt?“

Niemand antwortet; da fällt ihm das einfachste Mittel

ein, das es giebt, um endlich zu einem definitiven Entschluß zu kommen, er zählt an den Knöpfen seines Waffenrockes ab und nimmt dann das Gegentheil von dem, was die Knöpfe sagen. So macht er es auch immer in seinem Civilberuf.

Der letzte Knopf sagt: Lauffschritt — folglich beschließt er im Schritt vorzugehen und er tritt gleich darauf mit seiner Heldeuschaar an.

Als der Hauptmann ihn ankommen sieht, läßt er die Arme schlaff zur Erde niederhängen und seine Figur sinkt auf dem Gaul in sich zusammen.

„Gott sei Dank“, dankt der Lieutenant, „nun hat sich sein Gemüth beruhigt, nun erholt er sich von dem vielen Winken.“

Das Signal „Halt“ beendet das Gesecht und man versammelt sich um den Herrn Major zur Kritik.

„Meine Herren, ich möchte mir erlauben, den Gang des heutigen Gesechtes in aller Kürze noch einmal mit Ihnen durchzubespreehen. Aber ich bitte, daß die Herren bequeme stehen, wenn sie rauchen wollen, bitte, geniren Sie sich nicht.“

Und man genirt sich nicht, man zündet sich seinen Tabak an, sieht den blauen Wolken nach und könnte so glücklich sein, wenn der Major nur nicht „quasseln“ wollte!

Seine Lieutenants kennen das schon: wenn der Major erst einmal redet, hört er für's erste nicht wieder auf. So kommen sie denn auch stets eine Stunde später vom Exerzierplatz fort als die andern Bataillone.

Dafür rücken sie selbst aber auch eine Stunde früher hin.

„Darf ich Sie fragen, Herr Hauptmann, warum Sie gegen die Artillerie gleich die ganze Kompagnie entwickelten?“

Der Hauptmann setzt seine Gründe auseinander und andächtig lauscht der Herr Major.

„Ich bin mit dem, was Sie da sagen, voll und ganz einverstanden, aber ich stelle es der Erwägung anheim, ob es in diesem Falle nicht doch besser gewesen wäre, wenn Sie zunächst nur zwei Züge entwickelt und den dritten vorläufig noch geschlossen gehalten hätten. Wie gesagt, es ist dies nur meine ganz subjektive Meinung, aber in diesem Falle wäre sie vielleicht doch die richtigere gewesen.“

Der Hauptmann denkt sich sein Theil und sagt nur: „Zu Befehl.“

Hätte er nur zwei Züge entwickelt, wie der Major es ihm eben rief, so würde der gesagt haben: „in diesem Falle wäre es doch wohl richtiger gewesen, gleich die ganze Kompagnie einzusetzen.“

Der Hauptmann ist ein viel zu alter Soldat, um jemals zu widersprechen, das hält nur das Geschäft auf, Recht bekommt er ja doch nicht, das weiß er ganz genau.

Anders der Herr Lieutenant der Reserve, der hat sich von seinem Burschen die Kognakflasche geben lassen und sich Muth getrunken.

Kaum hatte der Major seine Rede beendet, daß der Unterstüßungsstrupp in diesem Falle unbedingt hätte im Lauffschritt vorgehen müssen, als der Herr Assessor, pardon der Herr Lieutenant, sich zu einer großen Vertheidigungsrede anschickt.

Da kommt er aber schön an, der Herr Major wird sackgrob, verbietet sich jede Wiederrede und der Herr Lieutenant befehrt sich allmählig zu der Ansicht, daß es in diesem Falle doch besser gewesen wäre, den Mund zu halten.

In einem Regiment passirte einmal eine seltsame Geschichte.

Ein Hauptmann sollte seine Sommer-Übung machen

— Das wollen wir ja sehen.

— Zwischen theile ich der Herzogin mit, inwieweit Du ihr erlaubst, ihren letzten Pflichten gegen die geliebte Todte nachzukommen.

— Findest Du denn, daß ich mehr thun sollte? Man kann doch nicht verargen, daß ich selbst dem Trauerzug einer Frau folge, von deren Antezedenzen ich so blutwendig weiß, wie es hier der Fall ist!

Al! diese Bemerkungen verletzen Guerdard's Zartgefühl aber er antwortete nicht, aus Furcht, die Entrüstung zu verrathen, welche seine Seele bewegte. Erst, als er im Wagen saß, fiel ihm das Blatt Papier ein, welches Frau Fermerol ihm zugesteckt. Er öffnete dasselbe, überzeugt, daß es irgend eine wichtige Mittheilung der unglücklichen Mutter enthalten müsse, welche so heldenmüthig ihr Leben hingegeben, um die Ehre und den reinen Namen ihrer Tochter zu wahren. Der Doktor war tief bewegt als er die Zeilen las, welche Frau Fermerol an ihn gerichtet, sie lauteten:

„Mein lieber Guerdard! Lassen Sie sich meinen letzten Willen mittheilen; ich beschwöre Sie, denselben zu respektiren aus Rücksicht für Claudia's Glück, welches zu vertheidigen, Sie geschworen haben! Ich will ihr das Vermögen nicht direkt vermachen, welches ich besitze, denn wenn ihr Gatte wüßte, daß sie reich ist, würde er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln trachten, sie wieder an sich zu fesseln. Er würde eine Neue hencheln, deren er unfähig ist, und eine lügenhafte Neigung an den Tag legen, die er nicht empfindet meine Tochter könnte durch Güte oder Schwäche sich eines Tages doch bethören lassen, und Herr von Blangy-Portal würde sich dann in die Möglichkeit verjekt sehen, sie zugrunde zu richten — das soll und darf nicht geschehen! Es ist besser daß der Herzog, überzeugt davon, daß seine Frau in Zukunft nichts mehr zu erwarten habe, eines Tages Alles daran setzt, um eine Scheidung von Tisch und Bett zu erreichen! Erst wenn dies geschehen ist, mögen Sie ihr ungehindert die Erbschaft einhändigen, welche ich Ihnen anvertraue. Die Ereignisse haben sich so sehr überschürzt, daß ich nicht mehr die Zeit hatte, mein Haus und andere Liegenschaften zu verkaufen, was ich aber an Wertpapieren und Baargeld besessen, habe ich auf Ihren Namen in verschiedenen Bankinstituten deponirt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Claudia.

59) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont-Jest.

— Wie, Claudia hat es gewagt, ohne meine Erlaubniß —

— Ich gestehe Dir ehrlich, daß ich an ihrer Stelle um keines Menschen Erlaubniß gefragt haben würde — es gibt etwas, das stärker ist als jede konventionelle Rücksicht und das nennt sich kindliche Liebe. Heute morgen gegen zehn Uhr hat mich Frau Fermerol zu sich rufen lassen und ich gestelle mich unverzüglich zu ihr. Ich fand sie in höchst gefährlichem Zustande und bin selbst gleich hieher gekommen, um Deine Frau zu holen; ihre Mutter wollte es nicht, ich nahm die Sache auf mich. Es ist recht gut und recht schön, die Ehre eines hochadeligen Namens wahren zu wollen, aber man darf aus Rücksicht darauf, denn doch nicht einen Akt der Grausamkeit begehen.

Die beiden Herren waren inzwischen in das Rauchzimmer des Erdgeschosses getreten und Herr von Blangy-Portal hatte den Doktor angehört, ohne ihn zu unterbrechen, aber man konnte in seinen Zügen deutlich lesen, wie hart er mit seinem eigenen Stolz kochte. War denn wohl jetzt der richtige Augenblick, um sich hart gegen eine Frau zu zeigen, die ein ungeheures Vermögen erben würde, dessen Vortheile er a doch auch mitgenießen konnte?

— Ja, sprach er endlich laut, Du hast recht gehabt und meine Frau nicht minder. Doch hoffe ich, daß sie nicht die Absicht hegt, der Beeridigung Frau Fermerol's beizuwohnen, und es wäre mir auch unlieb, wenn sie für sie Trauer tragen wollte!

— Ersteres dürfte sie schwerlich thun, aber das Trauertragen kann man ihr wohl kaum wehren. Sie geht übrigens so wenig in die Welt, überhaupt so wenig aus, daß kaum irgend Jemand es beachten dürfte.

— Mein Sohn — der Abbe Monier — unsere Dienstreute?

— Man wird ihnen sagen daß die Herzogin irgend eine Verwandte in der Provinz verloren habe

— Die Dinge lassen sich wohl in dieser Weise erklären, wenn nur Frau von Blangy-Portal den ganz natürlichen Schmerz zu verbergen im Stande sein wird, welchen

sie empfindet. Doch woran ist denn Frau Fermerol so plötzlich gestorben? Ich hörte ja nicht einmal, daß sie krank sei.

— Ich glaube, sie ist einem Herzschlage erlegen, weiß aber nichts Näheres. Wie ich Dir bereits mittheilte, war ich nicht ihr Arzt und als ich zu ihr kam, hatte die Katastrophe bereits sei einiger Zeit stattgefunden.

— Wer wird für das Leichenbegängniß Sorge tragen? Frau Nonard, welche ich von Allem telegraphisch in Kenntniß setzte.

— Und in welcher Weise wird der Nachlaß geordnet? Fermerol war nicht ihr wirklicher Name; die Herzogin steht unter dem Namen Lassinet in dieser Geburtsmatrikel; ich befürchte, daß die Ordnung dieser Angelegenheit uns sehr ernste Unannehmlichkeiten bereiten wird.

— Wieso, da Deine Frau weder Bruder noch Schwester hat? Aber sei ruhig, Frau Fermerol hat zweifelsohne alle nöthigen Vorbereitungen getroffen damit die Erbschaftsangelegenheit ihrer Tochter sich leicht abwickeln lasse; sie liebte sie zu sehr, um nicht an Alles gedacht zu haben. Ihr Testament muß sich schon längst in den Händen des Notars befinden.

— Kehrt Du nicht gleich in die Rue Prong zurück?

— Gewiß!

Nun denn, sage Claudia, daß sie bis zur Beeridigung bleiben könne, wo sie ist, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie Niemanden von den Leuten sehe, welche das Haus besuchen, denn Frau Fermerol hatte einen großen Kreis von Bekannten gehabt und ich will nicht, daß dieser wisse, daß die Herzogin von Blangy-Portal ihre Tochter sei.

— Seit der Vermählung Claudia's hat Frau Fermerol ihr Haus fast für alle ihre früheren Gäste verschlossen.

— Jetzt, wo sie gestorben, wird man wenigstens in Erfahrung bringen, woher sie eigentlich stammt; wenn sie Verwandte hatte, werden dieselben jedenfalls herbeieilen, um Ansprüche auf die Erbschaft zu erheben, schon gar, wenn sie nicht wissen sollten, daß sie eine Tochter hatte.

— Ich glaube, daß ihre einzige Verwandte die Tante Nonard war die meines Wissens niemals Kinder hatte. Uebrigens wiederhole ich Dir, ich bin vollkommen überzeugt, daß Frau Fermerol für alles Sorge getragen hat!

und bekam von dem Oberstlieutenant, der die Aufgaben stellte, zufällig denselben Auftrag, den er im Jahre vorher auch schon gehabt hatte.

Die Sache stimmte aufs Wort überein.

Wer war glücklicher in Europa als der Hauptmann?

Er holte sich seine Arbeit vom vergangenen Jahr hervor, las sehr aufmerksam die Bemerkungen, die der Herr Oberstlieutenant am Fuß der Ausarbeitung niedergeschrieben hatte und löste dann am nächsten Tage die Aufgabe so, wie er sie nach Ansicht des Herrn Oberstlieutenant schon im vergangenen Jahre hätte lösen müssen.

Im Geiste sah er sich schon verpatentiert und zum Generalstab kommandirt.

Aber unbegreiflicherweise erntete er bei der Kritik kein Lob, im Gegentheil, der Herr Oberstlieutenant war mit dem, was der Herr Hauptmann in diesem Falle angeordnet hatte, ganz und gar nicht zufrieden und riß ihn mächtig herunter.

Der Häuptling schäumte vor Wuth und da der Oberst nicht zur Stelle war, sagte er, als der Oberstlieutenant geredet: „Ich bitte ganz gehorsamst um Verzeihung aber ich möchte mir eine ergebene Anfrage erlauben.“

Bitte sehr“, lautete der Bescheid.

Und der Herr Hauptmann schüttelte sein Herz aus:

„Im vorigen Jahre sei ihm gesagt worden, in diesem Falle hätte er es so machen müssen, wie er es heute gemacht habe und nun werde ihm gesagt, in diesem Falle hätte er es so machen müssen, wie er es im vergangenen Jahre gemacht habe. Das sei doch Unfug.“

Aber der Herr Oberstlieutenant war nicht um die Antwort verlegen: Zunächst schnauzte er den Hauptmann mächtig an, daß dieser es wage, ihn wegen seiner Kritik zur Rede zu stellen, dann aber sagte er: „Ich erinnere mich der vorjährigen Uebung ganz genau — ich habe Ihnen absichtlich denselben Auftrag wieder gegeben — Sie müssen nicht glauben, daß das ein Zufall ist, Herr Hauptmann, im Gegentheil, es ist sehr wohl überlegt.“

„Mensch, wie kannst Du lügen“, denkt der Häuptling und der Oberstlieutenant fährt fort:

„Im vorigen Jahre, Herr Hauptmann, herrschte bei der Uebung eine glühende Hitze, während es heute, wenn auch sehr warm ist, es doch nicht so warm ist wie im vorigen Jahre.“

Der Oberstlieutenant ist glücklich, eine Ansrede gefunden zu haben und sagt: „Ich hätte es eigentlich als selbstverständlich angenommen, daß ein so alter Offizier wie Sie Herr Hauptmann, gewußt hätten, welchen Einfluß die Wärme auf die Leistungsfähigkeit der Leute ausübt. Mich nimmt es sehr Wunder, Herr Hauptmann, daß Sie das nicht wissen. Ich betone schon vorhin, daß es heute nicht so warm sei wie im vergangenen Jahre, das letzte Mal waren es wenigstens 29 Grad, während wir heute kaum 28½ Grad haben, und glauben Sie mir meine Herren, das macht schon einen enormen Unterschied, die Mannschaften sind frischer und lebendiger man kann mehr von ihnen verlangen, und deshalb, Herr Hauptmann, hätte ich in diesem Falle meinen Auftrag so gelöst, wie ich es Ihnen vorhin auseinandergesetzt habe. Ich hoffe, Sie werden mir nun Recht geben?“

„Da wäre ich ja eben so thöricht wie Sie“, will der Hauptmann sagen aber er sagt es nicht. Es hat ja keinen Zweck, noch lange zu streiten, so sagt er nur sein „Zu Befehl“ und die Angelegenheit ist erledigt.

Bevor der Hauptmann aber mit seinen Truppen abrückt zieht er einen Barometer aus der Tasche.

„Was machen Sie denn da, Herr Hauptmann?“ fragt der Oberstlieutenant.

„Ich messe die Temperatur, Herr Oberstlieutenant, damit wenn ich im nächsten Jahr wieder absichtlich denselben Auftrag bekomme, meine Maßnahmen zunächst an dem Thermometer ablesen kann.“

Der Hieb saß und der Herr Oberstlieutenant wandte sein Pferd und ritt von dannen.

Recht hatte er aber „in diesem Falle“ doch behalten.

Es ist sehr schwer, von Fall zu Fall unterscheiden zu können, natürlich nur für die Untergebenen, die Vorgesetzten können auch dies wie so vieles andere — nein wie alles andere.

Im Manöver war es und der Herr General hielt die Kritik ab:

„Meine Herren, und dann noch eins, was ich beinahe vergesen hätte. Meine Herren es handelt sich, wenn ich so sagen darf, um eine rein private Sache. Meine Herren, Sie Alle wissen, daß ich die Ehre habe, ihr Vorgesetzter zu sein — mögen Sie mich nun lieben oder mögen Sie mich nun hassen, das lasse ich ja dahingestellt sein, es ist ja an und für sich auch ganz gleichgültig, es ändert sich an der Thatsache, daß ich ihr Vorgesetzter bin nichts u. als solcher, meine Herren wünsche ich von Ihnen respektirt zu werden, wenigstens äußerlich.“

Der Herr General schweigt und läßt seinen Untergebenen Zeit, diese Worte zu „verdauen“, dann fährt er fort:

„Meine Herren, zu dem Respekt, denn ich von Ihnen verlange, gehört, daß Sie mich grüßen, daß Sie mir jene Ehrenbezeugung erweisen, die mir zusteht. Und zwar verlange ich, daß Sie mir den Gruß nicht nur dann entbieten, wenn Sie alleine gehen oder reiten, sondern auch dann, wenn Sie sich an der Spitze Ihrer Kompagnie befinden.“

Wieder schweigt er und steht sich suchend im Kreise um „Ach sieh da, Herr Hauptmann, da sind sie Sie ja — darf ich Sie fragen, warum Sie neulich nicht „Augen rechts kommandirt haben, als Sie mit Ihrer Kompagnie an mir vorbeimarschirten.“

„Verzeihung“, stotterte der arme Häuptling, „ich habe den Herrn General garnicht bemerkt.“

„Herr“, donnert der Vorgesetzte los, „so sperren Sie gefälligst die Augen auf — was ich von jedem Rekruten verlangen kann, darf ich von einem Hauptmann und Kompagniechef erst recht verlangen können. Ich danke Ihnen sehr, meine Herren.“

Der Herr General reitet von dannen, und der arme

Hauptmann bleibt vernichtet stehen — na, an den Anpiff will er denken und in seinem Vorhaben wird er bestärkt durch seinen Herrn Oberst und durch seinen Bataillonskommandant, die ihm kraft ihres Amtes auch noch gehörig eins auf den Chapeau-Hut geben. Sie haben ja die Macht dazu in Händen.

Am nächsten Morgen marschirte der Herr Hauptmann mit seiner Kompagnie durch's Gelände, um sich zu dem befohlenen Redevous-Platz, an dem sich das Detachement sammelt, zu begeben. Er benutzte denselben Weg, den auch der Herr General reiten muß. Er ist höflich auf dem Quivive, denn zum zweiten Mal will er sich nicht so anschauen lassen.

Seine Augen suchen das ganze Gelände ab, er sieht nach vorn, rechts und links und nach hinten, er findet vom General keine Spur.

Da weiten sich plötzlich seine Augen: vor sich auf der Chaussee sieht er die Stabsordonnanz des Herrn Generals zu Pferde halten, am Zügel hält er das ihm wohlbekannte Generalspferd.

Da muß der Herr General doch auch in der Nähe sein, aber wo, wo?

Er stellt sich in die Bügel und sieht ein Loch in der Natur und nun entdeckt er, was er sucht.

Der Herr General hat sich hinter einen Baum begeben und geht dort suchend auf und ab — was sucht er nur? Jetzt scheint er es gefunden zu haben, denn er bleibt plötzlich stehen, schnallt seinen Säbel ab, legt ihn neben sich auf die Erde und öffnet dann die Knöpfe seines Waffenrockes.

Was der Herr General dann noch thut, entzieht sich den Augen des Hauptmanns, denn der Herr General wird unbegreiflicherweise immer kleiner und kleiner.

Das ist doch zu merkwürdig,

Die Kompagnie setzt unterdessen den Marsch ruhig weiter fort. Schon als der Hauptmann die Generalspferde sah, hat er aus lauter Hochachtung vor diesen Thieren Tritt fassen lassen, obgleich er sehr genau weiß, daß es gegen die Vorschrift ist und daß er „in diesem Falle“ nur nöthig hätte, zu melden. Aber ist er das letzte Mal zu wenig höflich gewesen, so will es dieses Mal lieber ein bißchen zuviel sein.

Wo steckt der General denn nur?

Da sieht er plötzlich durch das nicht allzu dichte Gebüsch die Kofknöpfe des Herrn Generals schimmern.

Na, wo der Hock ist da ist doch sicher auch der General und so kommandirt denn der Hauptmann mit Sentorstimme: „Augen links!“ und im Parade-marsch marschirt die Kompagnie bei dem Herrn General vorbei.

Dann kam das Kommando „Rührt Euch — Marschordnung“ und frohlockend sprach der Hauptmann zu seinen Lieutenants:

„Kinder, das haben wir feint gemacht.“

Aber der Herr General war in diesem Falle anderer Ansicht — im Galopp sprengte er wenige Minuten später bei der Kompagnie vorbei und rief den Häuptling ein vielverheißendes „Wir sprechen uns nachher noch, Herr Hauptmann,“ zu.

Nie hat der Hauptmann verrathen, was der General zu ihm gesagt hat — viel Schönes scheint es also nicht gewesen zu sein — aber bis an sein Lebensende mußte der Hauptmann nicht, warum gerade in diesem Falle der General so laugrob gewesen war.

Und ich als sein Chronikschreiber weiß es auch nicht.

Man sieht auch hieraus, wie schwer es ist, den Vorgesetzten etwas recht zu machen, und wie es fast unmöglich ist, von den vielen Fällen die es giebt gerade den herauszufinden, der in diesem Falle der richtige ist.

„Meine Herren,“ sagt der Oberst zu seinem Offizierskorps, „es ist heute Morgen vom Generalkommando ein Schreiben eingelaufen, daß in Bereiche des Armee-corps zwei Stellen beim einem Bezirkskommando offen werden. Fühlt einer der Herrn das Bedürfnis, sich von den Strapazen des aktiven Dienstes auszuruhen, so bitte ich, es gleich zu sagen.“

Niemand meldet sich jeder will doch gerne so lange wie irgend möglich dienen, schon um eine möglichst hohe Pension zu bekommen, und Bezirksoffizier werden und den ganzen Tag hinter den Schreibtisch zu sitzen, ist auch nicht Zedermanns Sache.

„Nun, meine Herren,“ fragt der Oberst, „fühlen Sie sich Alle noch so frisch und jugendlich? Das freut mich gewiss, aber in diesem Falle bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, aus eigener Initiative zwei Herrn des Regiments nachhaftig zu machen, denn es ist Befehl, daß unser Regiment die Stellen besetzt.“

Brrrrr.

Dagegen läßt sich nichts machen und so erfahren denn nach einiger Zeit zwei Herrn, daß sie mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand „zum Bezirks-Kommando“ eingeeben sind.

So ist für sie dieser Fall eine Falle geworden, und das ist häufig so, Gott sei Dank nicht immer.

Je jünger der Soldat ist, desto mehr glaubt er an die drei Worte: Der junge Offizier schwört Stein und Bein darauf, daß es „in diesem Falle“ besser so gewesen wäre, wie der Herr Major“ es meint.

Je länger aber der Offizier dient, desto mehr schwindet ihm der Glaube, desto mehr kommt er zu der Ueberzeugung, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt und daß nicht Alles, was die Vorgesetzten sagen, richtig ist.

Das soll absolut kein Tadel für die Vorgesetzten sein, denn auch sie sind Menschen und können irren.

Sie verlangen es auch gar nicht, daß man ihnen Alles glaubt — i, wo werden sie denn — man darf seine Ungläubigkeit nur nicht allzu deutlich zeigen.

Denken darf man beim Militär Alles, was man will, man darf seine Gedanken nur nicht verrathen, weder durch Worte, Blicke und Gebärden. Das verbietet die Subordination.

Und unter Subordination versteht man im Allgemeinen

und in diesem Falle besonders das Bestreben, stets dümmter zu erscheinen, als der Vorgesetzte wirklich ist.

Das ist manchmal gar nicht so leicht, wie es aussteht, aber dennoch ist es in solchem Falle am besten, man schweigt.

Und das will ich „in diesem Falle“ nun auch thun.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. Juni 1897.

### Wochenbericht.

Die Börsen haben den Verkehr mit der Zurückhaltung und Unentschiedenheit aufgenommen, die so häufig die Begleiterscheinungen des Geschäftes jener Tage bilden, die auf Festtage folgen. Die a'swartende Haltung wurde überdies noch erklärt durch die Friedensunterhandlungen in Konstantinopel, da diese die Großmächte in zwei Lager getheilt haben sollen. Dieser Umstand ließ befürchten, daß die Unterhandlungen nicht so glatt von Statten gehen werden als gehofft und gewünscht wird und wirkte einer weiteren Aufwärtsbewegung der Kurse entgegen. Auch das Wetter und die Regenberichte beeinflussten die Börsen. Nicht nur die Landwirtschaft sondern auch das Börsengeschäft hängt von Sonnenschein und Regen, von Wind und Wetter ab, nur daß an der Börse auch noch das politische Wetter eine wesentlich größere Rolle spielt als für die Landwirthe. Das Frühjahr hat für die Landwirtschaft keine besonders günstige Erscheinungen gebracht, im Gegentheil waren in Folge starker und anhaltender Regenfälle Ueberschwemmungen eingetreten, welche die Ernteausichten fast in ganz Europa erheblich verringerten. Das konnte nicht ohne Wirkung auf die Börse bleiben und kam bei der Bewertung verschiedener Papiere, namentlich jener von Transportgesellschaften, die fast durchgehends Abschwächungen der Kurse zeigten, zum Ausdruck. Die schlechte Disposition war jedoch nicht von langer Dauer in Rückwirkung der Steigerung in Industriewerthen, die wieder den Bankmarkt günstig beeinflussten. Zur Besserung der Stimmung trug wesentlich die Meldung bei, daß es dem deutsch-französischen Consortium, dessen Vertreter sich diese Tage nach Konstantinopel begaben, nunmehr wahrscheinlich gelingen wird, den Gang der Anleiheverhandlungen mit der türkischen Regierung zu beschleunigen. Bestätigt sich diese Meldung und gelingt es thatsächlich der Bankgruppe, hinsichtlich der Umfinanzierung der gesammten türkischen Staatsschuld Vereinbarungen zu treffen, so würde die Grundlage für eine durchgreifende Belebung des internationalen Finanzverkehrs, da in diesem Falle die tonangebenden Faktoren der europäischen Börsen für regere Wechselbeziehungen zwischen den wichtigeren Märkten sorgen müßten. Die erfolgreiche Platzierung von neuen türkischen Werthen hat aber auch ein kräftiges Steigen der Kurse der übrigen Staatsfonds zur Voraussetzung.

Die Antheilnahme des Publikums an den Börsengeschäften ist fortwährend eine lebhaftere, besonders für Industriepapiere, die nach den sich geltend machenden Anzeichen die Hegemonie in der Börsenführung an sich ziehen werden. Die lange zurückgehaltene Kraft beginnt sich mächtig zu regen und das der Börse von außen zufließende frische Lebensblut zirkulirt gesund und frisch in dem von langer Hungerkur zwar etwas entkräfteten, aber doch zu neuem Leben erwachten Körper. Die große Geldflüssigkeit, die vorläufig in größeren fruchtbringenden Anlagen keine genügende Verwendung findet, hilft den Umfang des Geschäftes an der Börse vergrößern und trägt zu einer ruhigen fortschreitenden, die Gewähr der Dauer in sich schließend Entwicklung desselben bei.

Auch an der Bukarester Börse war die Stimmung eine gute und fast alle Werthe erfuhr im Vergleiche zur vorletzten Woche eine Steigerung. Zu einem lebhafteren Verkehr kam es jedoch nicht. Es notirten: 5 pCt. amort. Rente alte Emission 100½, die aus den Jahren 1892 und 1893 100,25. 5 pCt. amort. Rente vom Jahre 1894 (innere Anleihe) 95,50. Die verschiedenen Emissionen der 4 pCt. amort. Rente 88½, 89½, 90½, 89½ und 88½. Die 6 pCt. Staatsobligationen (rural) schloßen mit 102½. 5 pCt. Bukarester Gemeindeanleihe vom Jahre 1885 gefragt 98,30, vom Jahre 1890, 97,25, 4½ pCt. vom Jahre 1895 mit 95½. Die Pfandbriefe erseuten sich guter Nachfrage: Rural mit 94½, Urban Bukarest 90,85, Urban Jassy 86. Der Aktienmarkt zeigte eine große Festigkeit: Nationalbank 1828 Geld und 1837 Zeit. Agrifolbank 203. Versicherungsgesellschaft Dacia-Romania 419, Nationala 463, (gegen 442 in der Vorwoche). Patria 110—115. Vangeseellschaft 152. (Der Reingewinn von Lei 64.504—, den der Rechnungsabschluss pro 1896 dieser Gesellschaft aufweist, wird wahrscheinlich auf neue Rechnung vorgetragen werden, so daß für 1896 keine Dividende zur Vertheilung gelangt.) Neue Tramway-Gesellschaft gefragt mit 800. Centralbad 105.

In Folge des geringen Verkehrs in unseren Häfen notirten Devisen höher und zw. Berlin Cheque 123,70, drei Monate 122,95. Wien Cheque 2,11¼, drei Monate 2,09¼. Paris Cheque 100,50, drei Monate 100. London Cheque 25,21¼, drei Monate 25,11¼. Belgische Bankplätze Cheque 100,40, drei Monate 99,75.

Unsere Ausfuhr. Nach einem uns vorliegenden Ausweis gelangten im Monate Mai nachbenannte wichtigere Waaren über die Sulinamündung zur Ausfuhr: Bauholz 18.206 m³, Bretter 21.938 Stück mit der Bestimmung nach Batum, Burgas, Konstantinopel, Neapel und Smyrna; Getreide, und zwar in Quarters. Gerste 221.323, zum größten Theil nach Gibraltar, Hafer 70.695 meist nach England, Hirse 2944, Mais 456.297 nach Gibraltar und Italien, Roggen 262.014, Weizen 1.072.662 nach Belgien, Deutschland, England, Holland, Italien und Portugal, ferner Alkohol 1482, altes Eisen 208, Häute 75, Kleie 500 Mehl 4731 Wein 8, Wolle 20, verschiedene Waaren 9198 q. und 714 Colli, Oefen 135 Stück.

Lizitationsergebnisse. Bei der am Donnerstag den 10. Juni im Bauenministerium abgehaltenen Lizitation für den Bau der Eisenbahnlinie Comanesti-Balanca theiligten sich für den ersten Theil:

Moneta David mit	0.75 pCt.
E. Gabrielescu mit	1.15 "
Eduard & Comp. mit	1.81 "
Vaugesellschaft Veneta mit	2.25 "
Schwalbach mit	5.50 "
Bouvier & Vocatelli mit	8.50 "
unter dem Kostenvoranschlag von Lei 1.550.000.	
Für den zweiten Theil wurden Gebote eingereicht von:	
Marco Rozati mit	1.85 pCt.
Moneta David mit	0.96 "
Farrault mit	2.05 "
E. Gabrielescu mit	2.15 "
Eduard & Comp. mit	3.14 "
Rizzardo & Durando mit	18.51 "
Bouvier & Vocatelli mit	23.70 "
unter dem Kostenvoranschlag von Lei 1.350.000.	
Die Firma Bauvier u. Vocatelli blieb die Meistbietende für beide Theile und erübrigt nunmehr behufs endgültiger Zuschlagsvertheilung, die Genehmigung des Ministerraths.	

Offizielle Börse.

Wien, 14 Juni 1897	
Rapoleon	9.52 5
Papierrubel comp.	126.75
Kreditanstalt	368.00
Bodenkreditanstalt	472.00
Ungar. Kredit	405.00
Deferr. Eisenbahnen	354.00
Lombarden	88.20
Alpine	100.20
türk. Lose	57.60
Deferr. perp. Rente	102.25
Berlin, 14 Juni	
Rapoleon	16.25
effekt. Papiere Rubel	216.50
Disconto-Gesellschaft	204.13
Devis London	20.30 5
Paris	81.10
Amsterd.	168.65
Wien	—
Paris, 14 Juni	
Ottoman. Bank	571.00
Eürtellose	110.50
6% Egypter	—
griech. Anleihe	127
Deferr. Eisenbahnen	770.00
Alpine	220.00
3 1/2% franz. Rente	—
5% franz. Rente	104.17
3% rum. Rente	—
4% rum. Rente	—
London, 14 Juni	
Konsolides	112.94
Banque de Roumanie	7
Devis Paris	25.25
Frankfurt a. M., 14 Juni	
5% rum. Rente	101.00
4% rum. Rente	88.30

Schiffsbewegung. In der Zeit vom 29. Mai bis zum 3. Juni sind durch die Sulinaamündung nachstehende Schiffe eingelaufen: Am 29. Mai. Kenfrey, Kapit. J. Reid, engl. 1587 t. Kohlen für Sulina. — Stainton, Kapitän J. W. Hich, engl. 1945 t. Last für Braila. — Emilie, Kapitän J. Gerald, engl. 1274 t. Last für Kilia.

Am 30. Mai Rothfield Kapitän J. Bright, engl. 2076 t. verschiedene Waaren für Sulina.

Am 31. Mai Femore Kapitän R. Jenson engl. 1760 t. versch. Waaren für Galaz.

Am 1. Juni: Rothiemah Kapitän H. Grenhalgh, engl. 1206 t. Last für Galaz, Tebes, Kapitän A. Hurst, engl. 1663 t. und Kate B. Jones, Kapitän D. Williams, engl. 1454 t. Last für Sulina.

Am 2. Juni: Everest, Kapitän J. Miobez, engl. 1258 t. Last und Weuoe Kapitän W. West engl. 2436 t. Kohlen für Galaz.

Am 3. Juni Ipsden, Kapitän J. Coufiso, engl. 1357 t. Kohlen für Galaz.

Ausgelaufen sind in dem gleichen Zeitraum u. zw.: Am 29. Mai: Tremayne Kapitän, R. Stevens, engl. 1211 t. Weizen für Lissabon, Dionysios Stadhatoz, Kapitän D. Calimanis, griechisch 1496 t. Weizen für Antwerpen — Trevida, Kapitän, F. Robbins engl. 1195 t. Mais für Gibraltar — St. Gothard, Kapitän C. Hills, engl. 1469 t. Mais für Rouen — Caesar, Kapitän C. Brandenburg, deutsch, 1707 t. versch. Getreide für Rotterdam.

Am 30. Mai: Capaby, Kapitän D. Jones, engl. 1539 t. verschiedene Getreide für Hamburg — Leonidas Kapitän G. Embiricos rumänisch, 2116 t. versch. Getreide für Barcelona — Maria, Kapitän A. Embiricos, griechisch 1964 t. verschiedene Getreide für Marseille.

Am 31. Mai: Elisabeth Allen Kapitän J. Newton, engl. 1144 t. Gerste für Willel — Garboch Kapitän G. Gray engl. 16478 t. Gerste für Aberdeen.

Am 1. Juni: Aberdeen, Kapitän W. Reich, engl. 1139 t. Mais für Bilbao — Nina de a dl Kapitän C. Fox, engl. 1804 t. verschied. Getreide für Rotterdam.

Am 2. Juni: Moness, Kapitän J. Sullivan, engl. 1674 t. versch. Getreide für Antwerpen.

Am 3. Juni: Margaret Jones Kapitän R. Collin, engl. 2085 t. versch. Getreide für London. Die Anzahl der in der Zeit vom 1. Januar bis zum 3. Juni l. J. eingelaufenen Dampfer belief sich auf 373, die der ausgelaufenen 257. Nach der am 25. Mai vorgenommenen Messung war der Wasserstand an der Sulinaamündung 24 englische Fuß.

Die deutsche Korkwaarenindustrie arbeitet überwiegend für das Inland und bezieht ihr Rohmaterial aus dem Ausland. Das Rohprodukt kommt aus Portugal und den europäischen und afrikanischen Staaten des Mittelmeeres, es wird von der Korkleiche gewonnen, die in dem warmen Klima in großen Waldungen zu finden ist. Die deutsche Einfuhr für rohes Korkholz bezifferte sich 1896 auf 5846 Tonnen im Werthe von fast 4.1 Mill. M., 1896 auf 10,730 Tonnen im Werthe von fast 7 Mill. M. Es wurden von dieser Mengensumme importirt von Portugal 9875 Tonnen, von Spanien 488 Tonnen. Die Ausfuhr an rohem Korkholz betrug

1895 1440 Tonnen im Werthe von 1. Mill. M. Außerdem wurden nach Deutschland importirt 1896 grobe Korkwaaren 67 Tonnen (Werth 27,000. M.), sodann Korkstopfen und Korksohlen 1375 Tonnen (Werth 4.7 Mill. M.), vorwiegend aus Spanien, Portugal und Südfrankreich. Der Export an groben Korkwaaren und Korkstopfen zc. beziffert sich auf etwas mehr als 1 Mill. M., so daß Deutschland für Rohprodukten- und Fabricateneinfuhr fast 12 Mill. M. ans Ausland zahlt und für seinen Export etwas mehr als 2 Mill. M. vom Ausland erstattet erhält. Die Verarbeitung des Korles hat sich seit Jahren in Deutschland in mehreren Orten Thüringens, in Baden und Hessen eingebürgert, namentlich wird die Korkwaarenfabrication aber in Bremen, in Delmenhorst (Oldenburg), sowie in Kaschau im sächsischen Erzgebirge betrieben. Die Industrie ist indessen noch immer eine ziemlich junge, da früher das Rohmaterial an den Gewinnungsorten in Spanien und Portugal ausschließlich, sowie in Frankreich, Algier und an der dalmatinischen, istrischen Küste verarbeitet wurde.

Original-Telegramme

Bu karester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.) Paris, 13. Juni. Die Marinekommission genehmigte den Bericht Mahy's, welcher gemäß den Anträgen Lockroy's zu dem Schlusse gelangt, daß ein außerordentlicher Kredit von 260 Millionen zu eröffnen sei, wovon 20 Millionen zur Erneuerung der Flotte, 40 Millionen zur Schaffung von Zufluchtschiffen und 200 Millionen zur Erbauung von Kreuzern mit Ausschluß von Panzerschiffen bestimmt wären. Paris, 13. Juni In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die Berathung über die Interpellation betreffend die Entlassung zahlreicher Arbeiter in den Bergwerken in Grandcomb fortgesetzt. Die Berathung über diesen Gegenstand wurde letzten Samstag durch die Verhängung der zeitweiligen Ausschließung über den sozialistischen Deputirten Gerault Richard unterbrochen. Der Minister für öffentliche Arbeiten Turrel beendigte die letzten Samstag begonnene Rede, indem er die Haltung der Gesellschaft rechtfertigte und gegen die Arbeiter den Vorwurf erhob, keinen Strike zu unterhalten, der für Niemanden nachtheiliger sei, als für sie. (Beifall.)

Wörishofen, 13. Juni (Tel. d. „Freuden-Blatt“.) Das Befinden des Pfarrers Kneipp ist ein andauernd schlechtes; der Kranke verbrachte die letzten Nächte schlaflos und leidet große Schmerzen. Die Katastrophe ist nahe bevorstehend.

Berlin, 13. Juni. Heute Abends um 7 1/2 Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbe-Ausstellung bekannte Luftschiffer Wälfert in Begleitung des Mechanikers Knabe mit seinem lenkbaren Luftschiffe eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, wo ihm die Füllung des Ballons und der Aufstieg seitens der Militärbehörde gestattet worden war. Der Ballon hatte eine beträchtliche Höhe — etwa 1000 Meter — erreicht, als eine starke Detonation erfolgte. In demselben Augenblicke stand der Ballon in Flammen, die Gondel löste sich von der brennenden Hülle und fiel, brennend, mit rasender Geschwindigkeit in der Nähe des Tempelhofer Feldes zu Boden. Man fand alsbald beide Insassen mit schweren Brandwunden bedeckt vor. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch irgend einen Zufall explodirt und hiedurch die Katastrophe herbeigeführt worden. Wälfert hatte seine Versuche mit dem Luftschiffe im Interesse eines Kousortiums unternommen, das seine Ideen fördern wollte.

Berlin, 13 Juni. In hiesigen Kreisen verlautet, in Konstantinopel werde vorerst nur ein Präliminarvertrag abgeschlossen werden, die Ausarbeitung einzelner Bestimmungen des definitiven Friedensotrages werde dem hiezu berufenen Kommissionen übertragen werden, in welchem Falle auch die griechischen Vertreter zu weiteren Vereinbarungen herangezogen werden dürften. Den Letzteren sei vornehmlich die Kriegsschadigungs- und Kapitulationsfrage vorbehalten. Zur Ordnung der Verhältnisse auf Kreta sei zunächst nur die Ernennung eines provisorischen Gouverneurs in Aussicht genommen. Die definitive Besetzung des Postens dürfte dem Sultan vorbehalten bleiben. Was den Friedensschluß mit der Türkei betrifft, ist — so wird aus Athen geschrieben — in allen politischen Kreisen die Erkenntniß zum Durchbruche gelangt, daß die Zahlung einer Kriegsschadigung an die Türkei unvermeidlich sei. Man bemüht sich daher an den maßgebenden Stellen, annehmbare Modalitäten für die Aufnahme einer diesem Zwecke dienenden Anleihe unter Garantie einer oder mehrerer Mächte zu finden. Sollte dies nicht gelingen, so würde sich die griechische Regierung, wie man versichert, noch eher dazu entschließen, gewisse Staatseinnahmen (etwa die Zolleinnahmen in Bolo und Piräus) als Garantie für die Zahlung der Kriegsschadigung zu überlassen; als auch nur in die provisorische Okkupation eines Theiles von Thessalien nach dem Friedensschlusse einzuwilligen. An dem Zustandekommen des Friedens wird in Regierungskreisen nicht gezweifelt.

London, 13. Juni. Reuter's Office meldet aus Kalkutta: Heute Nachmittags wurde ein einige Zeit anhaltendes Erdbeben beobachtet. Mehrere Gebäude erhielten Risse; ernste Schäden wurden bisher nicht festgestellt.

London, 13. Juni. Reuter's Office meldet aus Kalkutta vom Heutigen: Die Folgen der durch das Erdbeben hervorgerufenen Erschütterung in Panrah, Kalkutta gegenüber jenseits des Hugelstufes, waren sehr ernste. Eine Anzahl Häuser ist eingestürzt; einige Bewohner sollen getödtet und mehrere verwundet worden sein.

Groß-Becskerek, 13. Juni. In Clemer herrschte bis gestern Ruhe. Gestern drohten die Einwohner dem Guts-pächter Solymos, dessen Wirtschaftsgebäude in Brand zu stecken. Der Bizegspan beorderte vier Gendarmen dahin. Der Minister des Innern erließ eine Verordnung, wonach das Militär bis auf Weiteres in Clemer verbleibt. Graf Andreas Gefonics hat als Präsident des landwirtschaftlichen Vereines des Torontaler Komitates für den 20. Juni eine Sitzung einberufen, um die Bewegung unter den Feldarbeitern zu besprechen und gegenüber derselben einen für die Dekonomen bindenden Beschluß zu fassen.

Konstantinopel, 14. Juni. Das Ambulanzschiff Roma des Rothen Halbmondes ist mit 256 Verwundeten von Bolo hier angekommen. Von Muratli ist heute der 81. Militärtrain abgegangen. Insgesamt sind bisher 89.974 Mann und 14.195 Pferde von der zweiten Mobilmachung befördert worden. Von Adrianopel wurde der 14. Militärzug abgelassen. Die nöthige Truppenzahl zu der früher beschlossenen Bildung von drei neuen Divisionen für Thessalien ist vollständig. Die weiteren Truppentransporte werden zur Bildung einer Reserve in Salonichi verwendet.

— Vorgestern hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden. Gestern fand die vierte Sitzung für die Friedensverhandlungen statt, von welcher in diplomatischen Kreisen wichtige Beschlüsse erwartet werden. Nach der Sitzung findet eine Zusammenkunft der Botschafter statt.

— Der Eisenbahnverkehr zwischen Andrianopel-Philippopel und Konstantinopel ist zum Theil in Folge der Regen unterbrochen.

London, 13. Juni. Ein aus Barmhouth in Wales nach Oldham zurückkehrender Vergnügungszug ist zehn Meilen von Oswestry entgleist, wobei neun Passagiere getödtet und 25 verletzt wurden.

Konstantinopel, 13. Juni. Gestern hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden.

Heute fand die vierte Sitzung für die Friedensverhandlungen statt, von welcher in diplomatischen Kreisen wichtige Beschlüsse erwartet werden. Nach der Sitzung findet eine Reunion der Botschafter statt.

Heute wurde von Muratli der 83. Militärtrain expedirt. Zwei Ambulanztrains mit 312 Verwundeten sind hier eingetroffen.

Paris, 14. Juni. Die Mehrzahl der Blätter äußern sich dahin, daß das gegen Felix Faure unternommene Attentat entweder das Werk eines Wahnsinnigen oder der Streich eines Strolches sei. Der Polizeipräsident erklärt, es sei eine bloße Mystifikation und daß das Geschloß, welches explodirt, keinen Schaden anrichten konnte. Die sozialistischen Organe sehen in dieser Angelegenheit nur eine polizeiliche Machination. Drei aus Anlaß des Attentates verhaftete Individuen wurden um Mitternacht in Freiheit gesetzt. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen ergaben keinen einzigen Schuldbeweis gegen sie.

Sophia, 14. Juni. Die Untersuchung über den Mord der Anna Simon nimmt ihren Fortgang. Die Leiche ist bereits aufgefunden worden. Die Justiz wird mit aller Strenge walten. Es steht fest, daß Boitschew seit dem 1. Mai im Palais nicht mehr empfangen wurde. Boitschew besitzt auch keine einzige Ordensauszeichnung seitens des Fürsten Ferdinand.

Lamina, 14. Juni. Die Verhandlungen betreffend den Austausch der Gefangenen haben begonnen. Die Türken haben 230 die Griechen 200 Gefangene.

Paris, 14. Juni. Alle Mächte sind einig der Pforte zu rathen, ihre Forderungen herabzusetzen. Man versichert daß die Pforte entschlossen sei, die Lösung, welche ihr angerathen zu genehmigen. Die Bemühungen der Botschafter werden dennoch von Erfolg gekrönt sein.

— Das Abgeordnetenhaus hat den ersten Artikel des Gesetzes betreffend die Verlängerung des Privilegiums der Bank von Frankreich bis zum Jahre 1920 genehmigt.

London, 14. Juni. Ein aus Barmouth nach Oldham abgelassener Vergnügungszug entgleiste in der Nähe einer Zwischenstation. Neun Reisende wurden getödtet, fünf und zwanzig verwundet.

London, 14. Juni. Der Athener Berichterstatter des Daily Chronicle will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Mächte die Türkei zur Annahme folgender Bedingungen auffordern würden: Der Türkei soll eine Kriegsschadigung von 1.600,000 türkische Pfund, sowie die Ernte in Thessalien zufallen. Nach der Ernte soll diese Provinz von den Türken geräumt werden. Ferner soll eine Kommission zum Zweck einer strategischen Grenzberichtigung eingesetzt werden, deren Entscheidung sich beide kriegsführende Parteien von vornherein zu unterwerfen hätten.

Rom, 14. Juni. Ein Telegramm aus Florenz meldet, daß der Prinz von Neapel morgen seine Reise nach London antreten werde. In Paris wird der Prinz einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen.

Paris, 14. Juni. Die Marine-Kommission der Kammer genehmigte den Bericht Mahy's, welcher gemäß den Anträgen Lockroy's zu dem Schlusse gelangt, daß ein außerordentlicher Kredit von 260 Millionen zu eröffnen sei, waren, 20 Millionen zur Erneuerung der Flotte 40 Millionen zur Schaffung von Zufluchtschiffen und 200 Millionen zur Erbauung von Kreuzern mit Ausschluß von Panzerschiffen bestimmt wären.

Paris, 14. Juni. Felix Faure hat von den meisten Souveränen zahlreiche Glückwünsche erhalten. Der Großfürst Sergius beglückwünschte nachmittags den Präsidenten persönlich. Die Untersuchung ist im Zuge. Keine neue Verhaftung wurde vorgenommen. Eine zweite der gestern explodirten ähnliche Pülse wurde heute früh auf dem Thabor aufgefunden. Dieselbe enthielt vortreffliches Pulver und Eisenstücke.

Wien, 14. Juni. Die berühmte Tragödin Charlotte Wolter ist gestorben.

Deutsche Schulanstalten der Evangelischen Gemeinde.

Das Schuljahr 1896/97 schließt Ende Juni n. St. Das Schuljahr 1897/98 beginnt Montag den 1/13 Septbr. d. J. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen für die unteren Primarklassen und die Vorbereitungsklasse sind bei dem Direktor bezw. den Vorsteherinnen schon jetzt zulässig. Die Eltern und Pflieger werden darauf besonders aufmerksam gemacht, da in einzelnen Klassen die Aufnahme nur eine beschränkte wird sein können.

Calea Rahovei No. 151

Bragadiru-Saal

Calea Rahovei No. 151

Täglich
Grosses
Orchester-Konzert

und
GARTEN

Das Orchester besteht

aus 30 Mann

unter Leitung des Herrn Paulman

Die Gesellschaft der „Neuen Tramway“ verabfolgt Umfahrkarten auf allen Linien für den Bragadiru-Saal und läßt ihre Wagen bis 12 Uhr Nachts in der Richtung dahin verkehren. 262 12

Kurs-Bericht vom 15. Juni u. St. 1897

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like Municipal-Obligations, National-Bank, and currencies like Austrian Guilders and German Marks.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. - Strada Lipsani No. 10 vis-a-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smardan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlosste Titres als Zahlung provisionfrei an.

Fremdenliste

- List of names and addresses of guests at Grand Hotel Bristol, Grand Hotel de France, and Grand Hotel Regal.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter.

Advertisement for Dr. Sol. Hirsch, Spezialist für Innere- und Frauenkrankheiten, with contact information at Calea Rahovei No. 8.

Anzeige

Unterzeichneter bringe zur gefälligen Kenntniss des geehrten Publikums sowohl der Hauptstadt wie auch der Provinz, dass meine

Regenschirm, Corset und Cravattenfabrik aus der Str. Gabroveni 47 in die Str. Carol 64 (Iten Stock) gewesenes Laager des Herrn Sigm. Prager „la Ursu“ übersiedelt ist.

Nachdem ich allen Anforderungen die in mein Fach schlagen entsprechen kann, ersuche ich das hochgeehrte Publikum mein Lager mit Ihren werthen Besuchen zu beehren um sich von der Solidität meiner Waare und reeller Bedienung zu überzeugen.

Hochachtend J. Rosenbaum

Niederlagen in Calea Victoriei Nr. 8 u. 33, Str. Selari 22.

Eröffnungs-Anzeige

Hugo's Gartenlocalitäten

täglich

Possen und Operettengesellschaft

unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer rund der Spezialitäten

Estrella del Moral

spanische Sängerin und Tänzerin

THE QUAVERS

Muffikalische Excentrics.

Frl. Lilly Proška

Sängerin und Instrumentalistin.

Preise der Plätze: nummerirter Sitz Fr. 3, I. Platz Fr. 2, II. Platz Fr. 1. Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

FABRICA NOUA

Jacob Rosenbaum.

Niederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Sclari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Nieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden.



Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine P. T. Kunden vollkommen zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt.

Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll Jacob Rosenbaum. Strada Sclari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

Seltener Gelegenheitskauf!

Advertisement for 'Bad Zaison' villen, featuring complete furniture and a contact person G. v. Gherthausy in Kronstadt.

Seltener Gelegenheitskauf!

Advertisement for 'Arbeitsame Frau' and 'Tüchtiger Kaufmann' seeking employment or services.

Stadt. Real- und Handelsschule.

[Pensionat] in Marktbreit am Main [Bayern]. Errichtet 1845, Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Handelswissenschaften etc. etc.

Sommerwohnungen in Constanza

für die Badesaison sind zwei möblirte Wohnungen zu vermieten, davon eine kleinere und eine größere, beide direct vis-avis mit dem Hafen.

Grand Etablissement Hugo

Ausstellung von Samstag, 31. Mai 1897.

Ein Riesentableau

in prachtvoller Ausführung vom berühmten Maler Hans Vulhardt, die schönsten Theile Siebenbürgens darstellend. Dieses Meisterwerk hat eine Größe von 1000 Meter und ist in 4 Theile getheilt.

Die Ausstellung ist von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends geöffnet, Eintritt 2. 1.—Kinder 50. bani.

Bukarester Turn-Verein.

Einladung

Ordentlichen Hauptversammlung.

Sonnabend den 7./19. Juni 1897. pünktlich 7 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle. Sollte zu dieser Hauptversammlung die statutengemäß erforderliche Mitgliederzahl nicht erscheinen, so findet an demselben Tage 8 1/2 Uhr eine zweite ordentliche Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 2. Wahl eines Präsidenten, Vizepräsidenten, 1 Schriftwärt und 3 Zeugworts. 3. Anträge des Turnrats. 4. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Bukarest, den 27. Mai 8. Juni 1897.

473 1

Der Turnrat.

Sonnenlicht bei Nacht!

Spiritusgasglühlicht! Einzig gutes System. Gefahrlos. Brennt wie Auerlicht. Verlangen Sie Prospekt. Promethens Wien Wipplingerstr. 29 Allerbeste Glühkörpertransportfähig oder roh für jedes Glühlicht für Händler billigt.

Zu verkaufen

1 Piano, 1 Sofa und 6 Sessel, 1 eleganter Sofatisch, 1 Chaiselongue, Hängelampe, 1 ausziehbares Kinderbett, Kleiderschränke 1 Waschkomode mit Mar-morauffatz, Tische, Stühlen, Büchergestelle, Kücheneinrichtungsgegenstände, 2 Weibinger Defen u. a. m. Str. Esculap 10.

Grand Hotel Caraiman

Sinaia

In herrlichster Lage gelegen u. mit größtem Comfort versehen 96 Zimmer, Casino, Billiards, Concert-Piano, Unterzeichnete Pächter des Hotel Bristol in Bukarest, beehren sich zur Kenntniss des P. T. Publikums zu bringen, daß auch in diesem Jahre das Hotel Caraiman in Sinaia von uns geleitet wird und jetzt eröffnet ist.

Restaurant ersten Ranges, französische und deutsche Küche. Es werden Arrangements für Tages und Monatspensionen getroffen. Wir ersuchen um telegraphische Anzeige bei etwaigen Bestellungen von Apartments oder Zimmern.

Hochachtungsvoll

Fr. Stiefler & L. Sidka

425-10

Zu verkaufen.

ein hübsches, gesund gelegenes Haus mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, großem Mansardenboden, Wasserleitung, basaltiertem Hof, Gärtchen, Weinspalier und Laube

Str. Esculap 10.

481-1

Die besten Treibriemen



Garantie für bestes  
**englisches Kernleder**  
Spezialität  
**Halbgesdränkte Riemen**  
für Mühlenbetriebe geeignet,  
ferner Dynamo-Riemen, nur ge-  
fittet, prima Näh- und Binde-  
Riemen; Pumpenklappen und  
Manchetten.  
Reparaturen prompt und billig,  
**Adolf Gustmann**  
33-42  
Bukarest, Str. Dömnei 9, neben der Hauptpost.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Pintsttrieb).  
Ablauf von der getriebenen Scheibe (Nachtsttrieb).

**Liebe's Sagradawein**, verbleichteter, durch ver-  
drängung mittelst Eib-  
weins erzeugter Aufzug von Cascara sa-  
grada (1 cem enth. 1 gr. frische Rinde),  
regelt die Verdauung **ohne Beschwern**  
od. Nachteile; seiner Würde halber von den  
Herren Aerzten starkwirkenden Ab-  
führmitteln vielfach vorgezogen. Da Nachahmungen  
fordere man ausdrücklich in den Apotheken: **Liebe's**  
**echten Sagradawein.**



**J. Paul Liebe**  
Dresden  
625 23  
Ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens zu kaufen.

**„Deering-Pony“** **Garbenbinder**  
Haben Rollen und Kugellager  
sind die einfachsten und leichtesten  
sind die dauerhaftesten  
sind die vollkommensten  
sind allen andern Systemen vorzuziehen.

**„Deering-Ideal“** **Getreidemäher**  
die besten existirenden,  
ber einzige Getreidemäher welcher auf der Ausstel-  
lung in Chicago 1893, prämiirt wurde.

**„Deering-Ideal“** **Grasmäher**  
die aller besten und einfachsten  
Die Hälfte von allen Grasmähern welche in der ganzen Welt verkauft  
wurden, waren „Deering-Ideal“

**Bindeschaur „Deering“**  
die aller beste

General Agenten und Depositäre  
**WATSON & YUPELL**  
Permanente Ausstellung von Landwirthschaftlichen u. Industriellen Maschinen  
Bucarest, Str. Academiei 14 (früher Raschka)

**37 frcs!** La fa-  
meuse  
Montre en or 8 carats  
double cuvette 60 m/m.  
de diamètre 15 rubis-  
veritable et regu-  
lateur de précision  
marche garantie,  
titre de 8 car. or  
ranti conser-  
vation indéfinie de  
la magnifique cu-  
vette valant au-  
tant que celle  
une montre de 400 fr. je la vends  
pour 37 frcs. Meme Montre, grandeur  
pour dame 36 frcs. Belle chaîne s y  
adaptant 4 frcs. Envoi franco contre  
remboursement M. undakin Tabo-  
str. 35 Vienna Antriche Catalogue  
illustré gratis et franco.  
332-9



**An**  
**Schneidermeister direkt**  
versendet jedes Maas von Neu-  
heiten von Herrentuchstoffen gegen  
Nachnahme billigt. Mustercol-  
lection, Futterstoffe u. Schneide-  
bedarfsartikel en gros Friedrich  
Wieg, Freiberg, Sa.  
gegründet 1801.  
368-3

**Junger**  
**Deutscher Mann**  
welcher gute Schul- und Sitten-  
zeugnisse besitzt, der rumänischen  
Sprache mächtig ist, sucht Stel-  
lung als Magazineur, Aufseher,  
Portier etc. Gefällige Zuschriften  
unter „L. G.“ an die Admini-  
stration dieses Blattes.  
476 2

**Verdienst!**  
Anständige, redigewandte Per-  
sonen können sich leicht täglich  
einen Nebenverdienst von  
**5 bis 10 Francs**  
verschaffen. Adressen sind unter  
O. R. postlagernd Brünn  
Mähren, einzusenden 484-1

Beehre mich zur Kenntniss des geehrten Publi-  
kums zu bringen, daß ich vom 1. Juni l. J. an  
das  
**Große Hotel Calimaneşti**  
wieder eröffne, neben ausgezeichneter  
Französischer, Deutscher und Orientalischer  
Küche, führe auch feine inländische und Fremde Weine.  
Hoffe auch in diesem Jahre auf freundliche Berück-  
sichtigung von Seite meiner Gäste, indem ich gleich-  
zeitig prompte und billige Bedienung zusichere.

Hochachtend  
**N. Ulmeanu.**  
Hotelpächter.  
448-2

**Gewölbe**  
zu Vermiethen sofort, in der Calea Ra-  
hovei Nr. 3 und 5. Geeignet für jeden  
Handel, Ateliere, sowie für Waaren-  
niederlage. Anzufragen daselbst im Ad-  
ministrations-Bureau, oder beim Haus-  
meister.  
458-6

**AVIS**  
Das bekannte Modegeschäft.  
„La Gustul Parisian“  
gibt bekannt, daß es in die  
Strada Lipsca Nr. 21  
übersiedelt ist, wo ein Spezialsalon neuester Hut-  
modelle für Damen und Kinder eingerichtet wurde.  
373-19

**Zu verkaufen**  
Ungebrauchter Petroleum-Motor billigt  
300 leere Kisten Frs 2 per Stück  
Rasboiul Romania, Strada Viilor 28. Bucarest.  
459-3

**Tüchtiger Kopist**  
welcher auf Albumin, Celloidin  
und Platin copiren, sowie kleine  
Positiv retouchiren kann sucht  
per sofort dauernden Posten.  
Antr. an **B. Rafuncanu.**  
Atelier Fanchette Jassy.  
483-1

**Droguerie**  
**D. V. Păcăţianu**  
befindet sich jetzt  
Calea Victoriei No. 17, (Hotel de France)  
Im Depot vorrätig **Seife** und **Crème** des  
Dr. **Gross**, welche zur Verschönerung des Teints,  
zur Vertilgung der Sommersprossen und aller  
Flecke im Gesichte dient.  
Eisenthaltiges Wasser des **J. J. a n k e**, Berlin, wel-  
ches dem grauen Haare seine ursprüngliche Farbe wieder  
gibt. Mineralwasser und Mineralsalze für Bäder.  
**Mässige Preise.**  
**Prompte Bedienung.**  
Bestellungen können auch mittelst Telephon  
erfolgen.  
274 24

**AGATOL**  
PATENT  
VERSCHLUSS  
**ZAHNPASTA**  
**OHNE**  
**SEIFE**  
BESTES,  
unüber-  
troffenes  
ZAHN-  
PUTZMITTEL  
Überall  
zu haben  
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES  
STAPLER & CO  
WIEN: XVIII. GENTZGASSE 27  
PARIS: RUE DU TEMPLE 197  
GENERAL-DEPÔT FÜR RUMANIEN:  
CH. LAZAROVITS BUCAREST



**Bad** **Pistyan** **Bad**  
Oberungarn (Bahnhstation).  
Fahrt ueber Budapest mit directem Anschluss 24 Stunden  
Fahrpreis II Cl. 27 frcs,  
Einzige natürlich warme Schwefel-Schlamm-bäder der Welt,  
deren Heilkraft ohne Analogie dasteht bei allen Arten von  
**Gicht** Rhenmat., Neuralgien, (Ischias), Knochen u. Gelenk-  
leiden, (Knochenfrass, Brüche- Haut- und Blutkrankheiten).  
Pistyan ist kein Modebad, sondern ein Curort im wahrsten  
Sinne des Wortes, welches einerseits die kräftigsten Thermen  
besitzt, andererseits durch locale Schlamm-bäder auch Curen für  
schwache Constitutionen ermöglicht.  
Herlicher Curpark, Cursalon Theater und Orchester. Für  
beste Unterkunft bei civilen Preisen gesorgt. Frequenz 5-6000  
Curgäste.  
Anskünfte über Wohnungen, Pension etc. gratis durch die  
Bade-Direction  
465-3

**Hausverkauf in Kronstadt**  
In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt  
ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem  
Obstgarten, der an die bekannte obere Burgprom-  
nade anstößt, aus freier Hand preiswürdig zu ver-  
kaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes.  
470-2

Das unter dem  
**Allerhöchsten Schutze**  
**Ihrer Majestät**  
der **Königin**  
stehende  
**Internationale Gouvernantenheim**  
Calea Plevnei 86,  
empfiehlt Erzieherinnen, Lehrerinnen, Bonnen etc. Die Stel-  
lenvermittlung ist kostenfrei. Pension für stollenlose Damen  
2 frc. 50 Cts. täglich.  
362-21

**Ein großes mech. Atelier**  
mit Dampftrieb  
für Linge-Wäscherei, oder für sonst ein industrielles Establi-  
ssemment geeignet. Theil eines Grundstückes in der Str.  
Isvor No. 56 Bucarest, ist sammt Stallungen Magazine  
Remisen etc.  
**zu verkaufen.**  
Das Grundstück hat Wasserleitung und Canalisirung. Zu  
verkauft ist auch ein großer Platz von 2000 m.  
Interessenten wollen sich in  
Str. Covaci No. 3 Bucarest  
melden.  
197 39